MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

93 (24.2.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172019

Samstag, 23. Februar. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 93.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Otto Hetzneveiter. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2817 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 15spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Abendblatt (Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr) für Anzeigen an bestimmten Tagen, Plätzen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 ausschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Lloyd Georges Mittel gegen die U-Bootgefahr.

Rücksichtslose Eingriffe in das englische Wirtschaftsleben.

London, 23. Febr. (WTB.) Die „Times" berichtet, daß Lloyd George heute dem Unterhaus eine Erklärung über die Einfuhrbeschränkung abgebe. In einigen Fällen wird die Einfuhr um 25 Prozent der bisherigen herabgesetzt. Die Einschränkungen betreffen Obst, Weine, Erze, Holz, Papier, Papiermaterial, Seidenwaren, Bekleidungsgegenstände.

London, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Lloyd George sagte in seiner Erklärung im Unterhaus, daß die **Einfuhr von Kaffee und Kakao vorläufig eingestellt** würde.

London, 23. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Das Reutersche Bureau meldet:

Lloyd George betonte in seiner Erklärung die große **Wichtigkeit der Schiffsraumfrage** und sagte, daß eine Million Tonnen britischer Schiffsraum Frankreich zugewiesen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die U-Bootgefahr müsse man mit **drastischen Maßregeln** vorgehen, aber es seien auch sofortige und rücksichtslose Maßregeln notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde.

Lloyd George sagte, der schließliche Erfolg der Alliierten hänge von der **Lösung der Schiffsraumschwierigkeiten** ab. Nach allen Abzügen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Krieg jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 50 Millionen Tonnen in britischen Häfen angekommen seien, sei diese Zahl jetzt auf 30 Millionen herabgesunken und zwar ausschließlich infolge der Ueberweisung von Schiffen für die kommerziellen und militärischen Erfordernisse der Alliierten. Die Regierung hoffe Mittel zu finden, um den Unterseebooten wirksam entgegentreten zu können. Sie würde sich aber einer **sträflichen Torheit** schuldig machen, wenn sie diese Politik ohne Weiteres auf der Annahme aufbaute, daß sie **diese Hoffnung werde erfüllen können**. Ein gutes Teil der Tonnage sei versenkt worden und es sei zu erwarten, daß **noch weit mehr versenkt werden würde**, ehe die Gefahr überwunden werde. Die Einfuhr von Bauholz müsse dadurch vermindert werden, daß man französisches Bauholz für die Armee und britisches für Grubenstützen verwende. Eine ausgiebigere Gewinnung britischer Erze, die allerdings weniger Gehalt hätten, werde die britische Erzeugung außerordentlich steigern.

Lloyd George befaßte sich sodann mit der Frage der **Lebensmittelerzeugung** im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Regierung würde deshalb die **Weizenpreise bis zum Jahre 1920 garantieren**, für die Arbeiter **Mindestlöhne** festzusetzen und die **Erhöhung des Pachtgeldes verbieten**. Durch alle diese Mittel könne beträchtlicher Schiffsraum gespart werden. Aber diese Ersparnis würde erst später eintreten. Inzwischen werde der Schiffsraum dringend benötigt, deshalb müsse die Papiereinfuhr um die Hälfte verringert werden. Die Einfuhr aller wesentlicher Nahrungsmittel würde uneingeschränkt bleiben, aber die von gewissen Früchten entweder verboten oder stark eingeschränkt werden. Kohlensäure, Mineralwässer, indischer Tee würden nicht ins Land dürfen. Indischer Tee würde auf eine bestimmte Menge herabgesetzt werden. Große Vorräte von Kaffee und Kakao seien im Lande. Die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von heimischem Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Regierung hoffe mit allen diesen Beschränkungen **über 900 000 Tonnen Einfuhr jährlich zu sparen**. Außerdem müsse die Einfuhr sehr vieler Industrieartikel aufhören. Durch Einschränkung der Biererzeugung allein würden 600 000 Tonnen jährlich frei werden. Eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt werde, dann könne er ehrlich versichern, daß England **auch den schlimmsten Eventualitäten entgegengehen könne**.

⊙ **Berlin**, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Basel wird gemeldet: Die Basler Nachrichten melden aus London: Die englische Regierung läßt in allen englischen Zeitungen folgendes Inserat erscheinen: Das Brot, das Sie zum Frühstück genossen haben, wurde hergestellt aus Getreide, das in einem Schiff nach England befördert wurde. Schiffe bringen das Hammel- und Ochsenfleisch, das Sie kaufen. Das Lebengestell des Kolonialwarenhändlers ist voll Waren, die nur übers Meer nach England kommen können. Ohne diese Nahrungsmittel, die diese Schiffe uns bringen, würden wir verhungern. Die Deutschen wissen das. Sie bauen Unterseeboote, um unsere Schiffe zu versenken. Sie hoffen den Krieg dadurch zu gewinnen, indem sie uns aushungern. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Wir müssen die Gefahr überwinden. Wir müssen auf Schrecken mit Willen und Energie antworten. **Mehr Schiffe müssen gebaut werden**, um unserem Heer Nahrung zuzuführen.

Die Regierung ruft Sie, jeden Mann zwischen 18 und 60 Jahren, sich jetzt freiwillig zu melden für die Arbeit, die geleistet werden muß. Wir können keine Zeit verlieren. Die Arbeit harrt der Ausführung auf dem Lande, in den Werften, in den Werkstätten und Munitionsfabriken. Zögern Sie nicht, ob Sie dazu taugen. Solange Sie ein paar Hände und einen Kopf auf den Schultern besitzen, können Sie etwas leisten. Gehen Sie umgehend zum nächsten Post- und Nationaldienstbüro. Melden Sie sich freiwillig. Helfen Sie den baldigen Frieden herbeiführen. Schreiben Sie sich heute noch in den Listen ein zum Dienst in der industriellen Armee.

Bern, 23. Febr. (WTB.) Bezeichnend für die immer stärker werdende **Unruhe in England** über die Folgen des Tauchbootkrieges ist eine Korrespondenz des Londoner Mitarbeiters des „Messagero", worin es heißt:

Wenn morgen, um etwas Unwahrscheinliches anzunehmen, die deutsche Blockade gegen England so vollständig und wirkungsvoll werden sollte, wie die Englands gegen Deutschland, so würde sich **England in einer viel schwierigeren Lage** befinden, als **Deutschland**, weil die Lebensmittelproduktion in England viel geringer ist als in Deutschland.

Um ungünstige Folgerungen aus dieser Feststellung zu verhüten, sieht sich der Londoner Mitarbeiter des „Messagero" zu dem Geständnis genötigt, die englische Blockade habe das erhoffte Ziel nicht erreicht, Deutschland aber, das noch immer die mächtigsten Heere aufstellen und unterhalten könne, dürfe nicht hoffen, in den zur Entscheidung notwendigen wenigen Monaten das zu erreichen, was England in dreißig Monaten seiner ungleich wirksameren Blockade nicht habe erzielen können.

London, 23. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer königlichen Verordnung ist die **Ausfuhr** von Kakao, Kaffee und Obst nach Holland sowie von Honig, Fett, Margarine, allen Fleischsorten, Kartoffeln, Mehl, Geflügel, Wild und Tee nach dem Ausland **verboten** worden.

Weitere Versenkungen.

London, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Die französischen Fischerbarken „**Monarch**" und „**Emergy**" sind versenkt worden.

London, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Das Fischerfahrzeug „**Zircon**" aus Lowestoft ist am 12. Februar von einem U-Boot versenkt worden.

Amsterdam, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Londoner Meldung eines hiesigen Blattes wurde der holländische Dampfer „**Amion**" (3598 Tonnen) am 21. Februar von einem deutschen Unterseeboot angehalten und versenkt.

Bern, 23. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) „Temps" meldet aus Boulogne: Die Fischerfahrzeuge „Nr. 989" und „Nr. 2979" wurden am 19. Februar von einem Unterseeboot versenkt.

Bern, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Laut Lyoner Blätter hat der Unterstaatssekretär **Neil** einen Gesetzantrag eingebracht, der die **Versicherungspflicht gegen Kriegsgefahr** für alle französischen Schiffe über 500 Tonnen Gehalt **obligatorisch** macht. Ferner wurde ein Gesetzantrag betreffend Anmeldepflicht von Kupfergegenständen aller Art von der Regierung eingebracht.

Bern, 23. Febr. (WTB.) Das „Journal des Debats" meldet aus **Barcelona**, daß die Compagnie Transmediterraneenne, die 55 Dampfer besitzt, beschlossen habe, die **Schiffahrt** nach dem Auslande **einzustellen** und die ganze Handelsflotte in Barcelona und Valencia zusammenzuziehen. Der Dampfer „**Antonie Ferrer**" der nach Cette abreisen sollte, sei angewiesen worden, in Valencia zu bleiben.

Holländische Klagen gegen England.

Haag, 23. Febr. (WTB.) Der „Nieuwe Courant" schreibt in einem Artikel, man müsse darauf dringen, daß die den holländischen Schiffen ausnahmsweise zugestandene Erlaubnis, **Halifax** anzulaufen, zur Regel für die ganze atlantische Schiffahrt gemacht werde.

Es müsse doch möglich sein, heißt es weiter, eine koloniale Macht wie Großbritannien, davon zu überzeugen, daß dem Verkehr zwischen dem Mutterland und den Kolonien nicht **unnötig Schwierigkeiten** in den Weg gelegt werden dürfen, wie durch die **Bunkerkohlenvorschrift** und durch die Vorschrift, daß die holländischen Schiffe trotz der Tauchbootgefahr englische Häfen anlaufen müssen. Die Rationierung Hollands gegen seinen eigenen Willen lege der Entente Verpflichtungen auf. Die Entente verhindere, daß entsprechende Vorräte im Lande aufgestapelt werden können, sie dürfe daher die Schiffahrt nicht erschweren, sondern müsse im Gegenteil helfen, sie zu erleichtern. Diese Verpflichtung gelte besonders für England, das sich so gern auf seine Ehrerbietung für die Rechte der kleinen Staaten berufe. Trotzdem wolle es holländische Schiffe zur Fahrt in das gefährliche Nordseegebiet zwingen, damit britische Schiffe dieses Risiko nicht zu laufen brauchten. Dieses sei ein **schlimmer Mißbrauch gegenüber dem Schwachen**.

Rotterdam, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Mehrere Reedereien verproviantieren ihre für Nordamerika bestimmten Dampfer und machen sie zur **Abreise fertig**. Die Schiffe werden höchstwahrscheinlich ihre Reise **längs der neuen Nordroute über Halifax** antreten. Das neue Leuchtschiff, das bei der Doggerbank verankert wird, ist bereits an seinem Bestimmungsort eingetroffen.

*

Haag, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Das Korrespondenzbureau meldet: Minister Cort van den Linden hat in der Zweiten Kammer erklärt, der Rücktritt des Finanzministers van Eijn werde an der bisherigen Politik der Regierung nichts ändern.

Unnütze Aufregung der norwegischen Presse über die Versenkung des „Hugo Hamilton".

Berlin, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) In der nordischen Presse finden sich eine Reihe von heftigen Auslassungen über die Torpedierung des schwedischen Seglers „**Hugo Hamilton**". Wie wir von zuständiger Stelle hören, gehen diese Aeußerungen von folgenden Voraussetzungen aus:

„Hugo Hamilton" ist gar **nicht** torpediert, sondern vor Ablauf der im Sperrgebiet für neutrale Schiffe vorgesehenen Schonfrist nach Prisenrecht angehalten und behandelt worden. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Schiff mit absoluter Konterbande auf dem Wege nach Kirkwall, also einem feindlichen Hafen, war. Schiffe, die absolute Konterbande nach feindlichen Zwischenhäfen bringen, werden nach der deutschen Prisenordnung, die darin der Londoner Erklärung folgt, so angesehen, als ob sie ihre Bannware zum Feinde bringen. Der deutsche Kommandant hat also im Einklang mit der Prisenordnung und der Völkerrechte gehandelt, wenn er das Schiff nach dem Ausfall der Untersuchung aufgebracht und da die Aufbringung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich war, nach Rettung der Besatzung versenkt hat. Die Besatzung des Seglers „Hugo Hamilton" ist nach telegraphischer Nachricht von einem norwegischen Dampfer aufgenommen und in Funchal (Madeira) gelandet worden.

Die deutsch-amerikanische Krise.

Der neue Fall.

Washington, 23. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Den Blättern zufolge berichtet der amerikanische Konsul aus Barcelona, daß sich an **Bord des versenkten Dampfers „Skogland" 5 Amerikaner befanden**.

Bern, 23. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Lyoner Blätter geben einen Washingtoner Funkspruch vom 22. Februar wieder, nach welchem **Expräsident Taft**, der Führer der Friedensliga in New York, eine **scharfe Rede gehalten hat**, in der er erklärte, es gebe in den **Vereinigten Staaten eine bestochene Macht**, gegen die man **ankämpfen** müsse.

"Rochester" in der Nähe der Gefahrzone mit Amerikanern an Bord.

Berlin, 24. Febr. (Pr.-Tel.) Unter allem Vorbehalt verzeichnen die Blätter eine Nachricht, wonach der Dampfer „**Rochester**", der eine **Anzahl Amerikaner** an Bord hat, sich ganz **nahe der Gefahrzone** befindet.

Munitionsausfuhrverbot der Vereinigten Staaten gegen den Vierbund.

Bern, 23. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Die Pariser Ausgabe des Newyorker „Herald" meldet aus Washington: Der Senat nahm ein Gesetz an, nach dem künftig der Präsident ermächtigt ist, ein **Ausfuhrverbot gegen alle Munitionsschiffe** zu erlassen, deren Munitionsladung für Nationen bestimmt ist, die mit Länder im Krieg leben, mit denen die Vereinigten Staaten durch friedliche Beziehungen verknüpft sind.

Brandstiftungen in Munitionsfabriken in Connecticut

New York, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Blätter berichten, daß in **New Britain** (Connecticut), wo sich zahlreiche Munitionsfabriken befinden, **20 Brände ausgebrochen**, die offenbar auf **Brandstiftung** zurückzuführen sind. Es wurde der **Belagerungszustand** verhängt. In **Youngstone** (Ohio) soll die Polizei ein **Komplott** entdeckt haben, um eine große Fabrik für Panzerplatten und Stahlröhren, die sich dort befindet, in die Luft zu sprengen.

MARCHIVUM

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 23. Februar, abends. (WTB. Amtlich.) Vom Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

Der Wiener Bericht.

Wien, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

Westlich der Buzeu-Mündung scheiterten Annäherungsversuche russischer Kompagnien.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei andauerndem Frost geringe Gefechtstätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Frontabschnitten erhöhte Geschütz- und Minenwerferkämpfe. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos war auch gestern erfolgreich. Größere Unternehmungen dieser Art wurden bei Brzeczany und nordwestlich von Jalocze ausgeführt. An beiden Punkten verrichteten die Stoßtrupps gründliche Zerstörungsarbeit. Bei Jalocze wurden überdies 3 Offiziere 230 Mann und 2 Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben geholt.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front

An der ganzen Front ziemlich schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Bitolia und Moglenica hin und wieder Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenfeuer. Auf dem rechten Wardarufer und südlich von Serres Patrouillengefechte.

Rumänische Front.

Neun Monitore eröffneten vom Sulina-Kanal aus Feuer gegen Tulcea, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. Gegenseitiges Feuer der Posten bei Isaccea und Mahmudi.

Der Krieg in den Kolonien.

Wie die Engländer deutsche Missionsarbeit zerstören.

Uns wird geschrieben: Nach neueren, aus Deutsch-Ostafrika eingetroffenen Missionsnachrichten haben sich eine größere Anzahl Missionare, die in unserer ostafrikanischen Kolonie wirkten, den deutschen Truppen angeschlossen, um ihr Wirkungsfeld, dem sie ihre Friedensarbeit zu widmen hofften, mit der Waffe gegen die Engländer zu verteidigen. Wie jetzt durch das holländische Rote Kreuz bekannt wird, ist wieder ein verdienstvoller deutscher Missionar, der Vizefeldwebel Otto Johannes Pörtner, an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben, die er in der Schlacht von Kissenji vor 1½ Jahren erlitten hatte. Verschiedene andere Missionare befinden sich als Gefangene in den Händen der Engländer oder deren Verbündeter. Verschiedene Gefangene wurden nach Tabora, andere nach Daressalam oder nach dem Kongotal gebracht. Wieder andere sind nach Boma an der Mündung des Kongo in den Atlantischen Ozean abgeschoben worden. Es besteht die Absicht, sie nach Europa zu bringen. Hier ist dann die Möglichkeit eines Austausches vorhanden. Die Belgier haben verschiedene ihrer Gefangenen den Engländern ausgeliefert, die sie nach Indien brachten. In Indien sind bereits der Missionar Mensching und der Missionskaufmann Jorn eingetroffen. Sie wurden in Ahmednagar interniert. Der bekannte Missionar von Bodelschwingh wird mit noch einem anderen Missionar angeblich aus militärischen Gründen abgeschoben, während die übrigen deutschen Missionsleute mit ihren Familien, die sich noch in Afrika befinden, größere Freiheit haben. Immerhin ist dem Missionar von Bodelschwingh, wie aus einer anderen Meldung hervorgeht, gestattet worden, im Gefangenenlager von Tabora Krankenpflege auszuüben. Ueber das Schicksal der Missionsstationen in dem von den Engländern besetzten Teile Ostafrikas besteht noch viel Ungewißheit. Einer in Herrnhut eingegangenen Nachricht zufolge ist die Station Ifuko von den Engländern geplündert worden. Auf der Berliner Station Magoje wurde das durchaus gebrachte Vieh der Station Mhozi von den Engländern in Beschlag genommen. Die Verhältnisse in den Gefangenenlagern sind im allgemeinen recht traurige. Mehrere Gefangene sind am Schwarzwasserfieber gestorben. In einem Frauenlager brachen die Masern aus. Das Merkwürdigste ist, daß die englischen Missionare, mit denen die deutschen stets Hand in Hand arbeiteten, jetzt die ehemaligen Amtsgenossen als „Hunnen", die „Feinde" usw. titulieren. Eins steht fest: wohin die Engländer gekommen sind, haben sie reiche, fruchtverheißende Arbeit vollkommen zerstört und das Ansehen der gesamten weißen Rasse bei den Eingeborenen untergraben . . . . . Bezeichnend ist auch der folgende Fall, den die holländische Mission in ihrem Blatte, das gegen das „ruchlose Verbrechen der Engländer", Missionsarbeit zu zerstören, Einspruch erhebt, öffentlich brandmarkt. Danach haben die Engländer in der ihnen gewohnten roben Weise mit in der englischen Mission seit Jahrzehnten tätige Missionsschwestern ihrer Wirkungsstätte in Sesuma in Indien entrissen und sie gewaltsam nach England gebracht. Diese Schwestern waren in ihrer Jugend in die englische Mission eingetreten, weil es noch keine deutsche Mission gab. In England fand man kein einziges Wort des Bedauerns für die ihnen gewordene Behandlung. (g. B.)

Wie bringen unsere Feinde die Kriegskosten auf?

Von Prof. Dr. Willi Prion, Berlin.

Die Antwort auf diese Frage lautet: mit den denkbar größten Schwierigkeiten. Im Grunde genommen eine überraschende Antwort, über die noch heute mancher den Kopf schüttelt. In Frankreich, dem Lande der Rentner, der nie versagenden Quelle für geldbedürftige Staaten, in dem wohlhabenden England mit seinem Reichtum an flüssigem Kapital, an Bodenschätzen und Kolonialprodukten, an Schiffen und Forderungen an die ganze Welt — — in diesen Ländern soll die Aufbringung der Kriegskosten schwierig sein? Für Rußland und Italien will es der gewöhnliche Menschenverstand schon glauben, aber für Frankreich und England — nimmermehr! Der Skeptiker weist darauf hin, daß beiden Ländern noch immer Geld zur Kriegführung zur Verfügung steht. Richtig; es fragt sich nur: welche Mittel und Bedingungen müssen angewendet werden, um das Geld aufzubringen, und wie wird das Ende sein, d. h. wie wird sich die Schlußabrechnung gestalten?

Das Wiederaufleben der Kämpfe in den Vogesen

Wie gesagt, die Antwort lautet: es sieht schlimm aus. Der Beweis dafür ist nicht schwer zu erbringen. Er wird auch für den nicht finanztechnisch gebildeten Beobachter begreiflich, wenn es ihm gelingt, sich aus dem Zahlen-Wirrwarr der Finanzen ein wenig loszumachen und das Wesentliche, das Entscheidende, die einfachen Grundlinien der Kriegsfinanzierung in den einzelnen Ländern zu erkennen.

Der Reichsschatzsekretär bezifferte am 1. Oktober 1916 die Gesamtkriegskosten aller Länder auf rund 250 Milliarden Mark. Sie sind Ende 1916 mit rund 300 Milliarden Mark zu veranschlagen. Eine Summe, die wir unserer Vorstellung vielleicht dadurch ein wenig näher bringen können, daß wir uns erinnern, daß die Gesamternte jährlich ungefähr 30 Milliarden Mark ausmacht, daß also heute bereits der Wert von 10 Welternten verpulvert worden ist. Von größter Bedeutung ist aber, daß von diesem schwindelhohen Betrage nur etwa ein Drittel auf die Zentralmächte, dagegen fast zwei Drittel, also rund 200 Milliarden Mark, auf unsere Gegner entfallen. Unsere Gegner wirtschaften also erheblich teurer als wir. Auch auf den Kopf der Bevölkerung sind die Ausgaben in Frankreich und England höher als in Deutschland; sie betragen dort 1280 bezw. 1680 Mark gegen 930 Mark in Deutschland.

1. Rußland.

Die Gesamtkosten Rußlands belaufen sich auf rund 60 Milliarden Mark. Davon sind etwa 18 Milliarden Mark durch feste Anleihen (zu 5 Proz. und 5½ Proz.) aufgebracht worden, d. h. so wird uns versichert. Fest steht nur, daß die Banken und Sparkassen gezwungen worden sind, erhebliche Beträge zu übernehmen. Für diese Zwecke hat die Staatsbank billige Kredite zur Verfügung gestellt, wodurch die Ausgaben von Noten gesteigert wurde. Ueber 26 Milliarden Mark sind an kurzfristigen Schatzscheinen im Inland ausgegeben worden, woran ebenfalls die Banken mit beträchtlichen Summen, die Staatsbank allein mit 12 Milliarden Mark, beteiligt sind. Zur Zeit liegt eine neue (die 6.) feste Anleihe zur Zeichnung auf; von dem Ergebnis ist noch keine Kunde zu uns gedrungen.

Ist also die Aufbringung von Mitteln im eigenen Lande in höchstem Maße ungenügend, so sind die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr mit dem Ausland geradezu beängstigend. Rußlands Zahlungsbilanz war schon vor dem Kriege passiv, d. h. es mußte zur Deckung seiner Auslandsverpflichtungen — da seine Ausfuhr zur Deckung nicht ausreichte — bereits vor dem Kriege fortlaufend Auslandskredite — in Frankreich — aufnehmen. Infolge des Krieges ist der Ausfuhrhandel stark eingeschränkt worden, während die Einfuhr (von Kriegsmaterial) ebenso stark zugenommen hat. Der Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 über 3 Milliarden Mark. Rußland kann seinen Verpflichtungen heute nur dadurch nachkommen, daß ihm die Verbündeten Geld zur Verfügung stellen oder die Lieferungen kreditieren. So zahlt die Bank von Frankreich einstweilen die Zinsen der russischen Anleihen, England gibt Kredite und ebenso Amerika und Japan. Anfänglich mit großer Bereitwilligkeit, neuerdings mit ebenso großer Zurückhaltung, so daß Rußland im Ausland keine Bewegungsfreiheit mehr hat, sondern letzten Endes von der Gnade Englands abhängig ist. Mittlerweile hat es als Sicherheit für seine Schulden die wertvollsten Teile seiner Bodenschätze an England und Amerika verpfändet und die Gläubiger als Kontrollorgane im eigenen Lande sitzen. Die Folge dieser ungünstigen Zahlungsbilanz mit dem Ausland ist die Erschöpfung des Goldvorrates der Staatsbank, wodurch — bei gleichzeitiger Steigerung des Notenumlaufs — ein Rückgang der Notendeckung von 100 Prozent vor dem Kriege auf 17 Prozent Ende 1916 eingetreten ist. Die prekäre Lage Rußlands kommt endlich darin zum Ausdruck, daß das Notenausgaberecht der Staatsbank auf nicht weniger als 25 Milliarden Mark erhöht werden soll.

Man sieht: die Aufbringung der Kriegskosten von täglich 90 Millionen Mark macht die größten Schwierigkeiten. Freilich kann Rußland im Innern mit Hilfe der Notenpresse einstweilen weiter Geld schaffen. Der Jammer für die Volkswirtschaft wird sich spätestens nach dem Kriege einstellen, wenn es gilt, den Notenumlauf wieder einzudämmen. In Wirklichkeit ist Rußland heute bereits zahlungsunfähig — und nach dem Kriege wird das Erwachen fürchterlich sein. Im Stillen hofft es, daß England dereinst die gesamten Vorschüsse, die Rußland von seinen Bundesgenossen erhalten hat, auf eigene Rechnung übernimmt.

2. Italien.

Die Verhältnisse in Italien liegen nicht viel anders als in Rußland. Die Gesamtkriegskosten betragen etwa 14,5 Milliarden Mark. Davon sind durch drei langfristige Anleihen (zu 4,5 und 5 Prozent) rund 3,5 Milliarden Mark aufgebracht worden. Eine 4. Anleihe liegt zurzeit zur Zeichnung auf; sie ist mit allen denkbaren Reizmitteln ausgestattet, um einen Erfolg zu sichern. Wie in Rußland, so sind auch in Italien die Banken veranlaßt worden, große Beträge auf eigene Rechnung zu zeichnen. An schwebenden Schulden sind — im Inland und Ausland — im ganzen etwa 7 Milliarden Mark vorhanden. Außerdem haben die Notenbanken etwa 2 Milliarden Mark und die Ausgabe von Staatspapiergeld soll 1 Milliarde Mark liefern müssen. Der Notenumlauf der Emissionsbanken ist seit dem Kriege auf 3,6 Milliarden gestiegen. Also auch Italien hat nur einen geringen Teil seiner Kriegskosten durch feste Anleihen decken können.

Die Auslands-Verpflichtungen Italiens sind gleichfalls groß. Der Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 rund 3 Milliarden Mark, für die italienische Volkswirtschaft ein erheblicher Fehlbetrag, der zu decken ist. Italien leidet besonders unter den hohen Frachten (und den hohen Preisen für Kohle), da Amerika vielfach an Stelle der deutschen und österreichischen Lieferanten getreten ist. Die Bezahlung in Amerika macht große Schwierigkeiten, da Italien nicht über die Sicherheiten verfügt, die die amerikanischen Kreditgeber verlangen, und England, das von allen Seiten bedrängt wird, selbst Mühe hat, die eigenen Verbindlichkeiten zu begleichen. Die ungünstigen Zahlungsverhältnisse drücken sich in den Wechselkursen aus. Die italienische Lire hat in der Schweiz eine Entwertung von über 42 Prozent erfahren.

In der Kammersitzung vom 12. November 1916 hat der italienische Finanzminister offen die unbefriedigende Lage der italienischen Finanzen zugegeben. Finanzpolitiker raten zur verstärkten Ausgabe von Schatzscheinen, weil sie allein noch Geld bringen würden. Das bedeutet nichts weniger als das offene Geständnis, daß die italienische Bevölkerung kein Vertrauen zur Kursbeständigkeit der festen Anleihen hat, eine Erscheinung, die uns noch in England und Frankreich begegnen wird. Im Stillen rechnet man auch in Italien damit, daß bei der Generalabrechnung die englischen Vorschüsse nicht zurückbezahlt zu werden brauchen. Selbst für diesen Fall steht fest, daß Italien, das sich vor dem Kriege in aufsteigender wirtschaftlicher Entwicklung befand, nach dem Kriege schweren finanziellen Erschütterungen entgegengeht.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

M. Man, Gefreiter in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, Musketier Wilhelm Hofmann, bei einem Res.-Inf.-Regt., jüngster Beamter der Firma Karl Gg. Zimmer, Industriehafen, für tollkühne Patrouille.

*

Sonstige Auszeichnungen.

Mit der Badischen goldenen Verdienstmedaille wurde der seit Anfang des Krieges als Zugführer eines Reserve-Infanterie-Regiments im Felde stehende Feldwebel Hans Schäfer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Beamter der Firma Lenel, Bensinger u. Co., Fabrik wasserdichter Wäsche, in Neckarau, für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet.

Die Uebergangswirtschaft als Wirtschaftsform.

Das angeführte Thema, das in dem gestrigen Abendvortrag in der Handelshochschule durch Herrn Dr. Otto Neurath-Wien behandelt wurde, hatte zahlreiche Zuhörer herbeigeführt. Der Dozent wollte sich nicht im Vorhersagen ergehen, sondern Möglichkeiten im Hinblick auf Fragen des Tages zur Erwägung stellen, nicht die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der oder jener zu erwartenden Erscheinung untersuchen, sondern die Bewegung in ihrer Gesamtheit erfassen. Aus den zu eingehender Befassung mit den berührten Fragen anregenden Ausführungen Dr. Neurath's entnehmen wir folgendes: Die Uebergangswirtschaft, die sich über ein, zwei, vielleicht drei Jahre nach dem Kriege hinziehen wird, wird wohl nach einem Wirtschaftsplan vor sich gehen, der nötig ist, weil zum einen Ordnung sein muß, zum anderen weil er verhindern soll, daß wir nach dem Krieg eine Wirtschaftskrise bekommen. Selbst die Anhänger des freien Verkehrs, die in ihm einen Förderer der wirtschaftlichen Tatkraft sehen, stimmen einem Wirtschaftsplan für die Uebergangszeit zu. Vor dem Krieg stand man einer Krise mit gewissem Fatalismus gegenüber, heute haben wir darin umgelernt, wir sind nicht mehr fatalistisch gesinnt, sondern haben uns an Eingriffe gewöhnt, sehen die gesamte Volkswirtschaft als eine Einrichtung der Bedarfsdeckung an. Unsere Denkrichtung charakterisiert sich durch das Vorbringen der Naturalrechnung gegenüber der Geldrechnung und sie wird sich umso mehr Geltung verschaffen, als technische Gesichtspunkte wohl eine vorherrschende Rolle spielen werden. Die die Bedarfsdeckung berücksichtigende Naturalrechnung bietet uns eine Handhabe, die verschiedenen Wirtschaftsmöglichkeiten ins Auge zu fassen. Geographische Unterschiede werden in der Uebergangswirtschaft weniger zutage treten als vor dem Krieg, Austauschmöglichkeiten werden wesentlich verringert sein. Ein Wirtschaftsplan setzt Organe voraus, die ihn handhaben. Verbände werden einen wesentlichen Teil der Arbeit auf sich nehmen.

Auf der ganzen Linie bemerkt man die Tendenz der Umgestaltung der Lebensmittelpolitik aus Sozialpolitik in Industriepolitik. Daß Verbände in Form von Staatsmonopolen die Organisation der Wirtschaft in der Uebergangszeit beherrschen werden, ist nicht anzunehmen, zu einzelnen solcher Verbände wird es aber wohl kommen. Der Krieg hat die Machtfülle des Unternehmers als Person wesentlich erweitert, hat dem Unternehmertum eine Mittelstellung zwischen Beamtentum und Unternehmertum geschaffen dadurch, daß die Unternehmer vom Staate zur Mitarbeit an der Lösung gemeinnütziger Fragen herangezogen wurden. Mit einem großen Personenwechsel glauben rechnen zu müssen, ist ein Irrtum, der Unterschied wird darin liegen, daß die Unternehmer gemeinwirtschaftliche Ideen mitbringen werden. Die Uebergangswirtschaft wird sich in der Art eines aufgeklärten Wirtschaftsabsolutismus darstellen, der aber gemeinnützig orientiert ist. Auch die Arbeitermasse hat nähere Beziehungen zur Regierung angeknüpft, aber ihre Machterweiterung bezieht sich auf die Lebensverhältnisse, nicht aber auf Industrie- und Handelspolitik. Diese wird auch in der Uebergangszeit im wesentlichen von Absolutismus geleitet sein. Das Wesen des Geldes hat sich grundsätzlich verändert, es ist hier auf die Neigung, den bargeldlosen Verkehr in den Vordergrund zu schieben, zu verweisen. Gegenüber dem Geld wird in der Uebergangszeit die Ware die größere Bedeutung haben. Naturwirtschaftliche Erscheinungen werden sich in die Wirtschaft hineindrängen und Naturalwirtschaft ist ein Organisationstypus, der in hochentwickelten Wirtschaften wohl möglich ist. Bei den Lieferungsverträgen wird es häufiger als in Friedenszeit der Fall sein, daß die Ware im Vordergrund, das Geld aber erst in zweiter Linie steht.

Die Zahl der Menschen, die in höherem Sinne arbeitsfähig sind, hat sich im Laufe des Krieges stark vergrößert und die Gefahr der Arbeitslosigkeit liegt nahe. Die Regierung wird sie aber mit allen Mitteln zu vermeiden suchen. Sie kann das durch Beschaffung großer Arbeiten, zu denen keine ausländischen Rohmaterialien gebraucht werden, z. B. große Bauten, dann aber kann auch der Fall eintreten, daß eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit — zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit — durchgeführt wird. Die Naturalrechnung wird dahin führen, daß dem Konsum erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, während man vor dem Kriege die Produktion antrieb und sich um den Konsum wenig bekümmerte. Der wohl einheitlich zu fassende Wirtschaftsplan wird eine gemeinwirtschaftliche Tendenz haben, die aber vielfach von Absolutismus getragen sein wird. Die naturale Rechnung wird für den Wirtschaftsplan ausschlaggebend sein, gegenüber der Bedarfsdeckung wird das Geld eine untergeordnete Rolle spielen. Es kann natürlich niemand vorhersagen, daß das so und nicht anders sein wird, aber der Wirtschaftstechniker soll schon jetzt mit allen Möglichkeiten der Uebergangswirtschaft rechnen, soll sich eine Einsichtsreserve schaffen, damit er im gegebenen Augenblick nicht unvorbereitet dasteht, denn „bereit sein" heißt alles. — Reicher Beifall dankte dem Vortragenden. pp.

Mehr Fett erzeugen!

Die häufigste Klage bei der allgemeinen Lebensmittelknappheit ist die: „Wenn wir nur Fett hätten, dann könnte man mit dem übrigen auskommen." Hindenburg selbst hat auf bessere Versorgung der Munitionsarbeiter mit Fett gedrungen. In der Tat ist Fett das wichtigste Nahrungsmittel zum Aufbau und zur Erhaltung des Körpers. Man sollte meinen, angesichts dieser allgemein erhobenen Forderung würden im dritten Kriegssommer die ernstesten Maßnahmen ergriffen, der Fettnot planmäßig zu steuern. Aber man hört nichts von durchgreifenden Anordnungen, Verfügungen, die für ganz Deutschland gelten. Die von der Milch und von geschlachteten Tieren gewonnenen Fettmengen reichen unter keinen Umständen aus. Hier durch stärkere Mästung abhelfen zu wollen, wäre durchaus verkehrt; denn die Futtermittel sind ebenfalls knapp und so teuer, daß das erzeugte Fett im Preis außerordentlich hoch sein müßte.

Bleibt nur der unmittelbare Weg des Anbaues ölhaltiger Pflanzen. Wir hören vom Nachbarland Württemberg, daß dort der Fettmangel durchaus nicht so groß ist, wie bei uns. Wir sahen aber auch im Herbst überall größere und kleinere Flächen mit Mohn angebaut. Und vorher hätte schon mancher größere Stücke Raps reifen lassen, um seinen Bedarf an Oel zu decken. Das müßte ein Fingerzeig sein, wie durchgreifend geholfen werden kann. Man müßte jeden Landwirt verpflichten, im Verhältnis zu seinem Gut eine bestimmte Fläche mit den für seinen Boden und sein Klima geeigneten Oelsaaten zu bebauen. Die Preise müßten eher erhöht werden, daß die Landwirte lieber zum Anbau von Oelsaat übergehen. Denn die Oelmenge muß einfach beigebracht werden. Die Chemiker sind dann imstande, aus Oel ein dem Schweineschmalz sehr ähnliches Fett herzustellen, das jeden Vergleich mit dem tierischen Fett aushält. Sind die Landwirte nicht freiwillig zur Aussaat von Mohn, Raps und auch Sonnenblumen zu bewegen, so müßte eben Zwang angewendet werden. Die Versorgung mit unentbehrlichen Lebensmitteln ist so wichtig wie alles andere. Wir haben die Hoffnung, daß sich unsere Landbevölkerung dieser Erkenntnis nicht verschließt und ohne Zwangsmittel auf behördliche Aufforderung zum Durchhalten beiträgt.

---

* **In den Ruhestand versetzt** wurde der Vorstand der Bahnbauinspektion Konstanz, Baurat Otto Hardung in Konstanz, auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

* **Verleihung der Rettungsmedaille.** Der Großherzog hat dem Oberrealschüler Alfred May in Pforzheim auf den Zeitpunkt der Vollendung des 18. Lebensjahres die silberne Rettungsmedaille verliehen und befohlen, daß er einstweilen in seinem Namen für seine Rettungstat belobt werde.

* **Vom badischen Frauenverein.** In Anwesenheit der Großherzoginnen Luise und Hilda fand dieser Tage in der Haushaltungsschule in Karlsruhe eine Sitzung des engeren Ausschusses des Badischen Frauenvereins statt, der neben den Mitgliedern des Zentralkomitees die Vertreter von 26 Zweigvereinen anwohnten. Zunächst konnte Generalsekretär Müller trotz der vielerlei Schwierigkeiten in der Kriegszeit die Lage des Vereins als durchaus befriedigend bezeichnen. Wegen des Wachstums der Vereinsaufgaben forderte er zur Gründung neuer Zweigvereine und Werbung weiterer Mitglieder auf, um das durch den Krieg geweckte größere Interesse der Frauenwelt für die Wohlfahrtspflege für den badischen Frauenverein nutzbar zu machen. Sodann zeigte Geheimrat Müller an einer Reihe von Neuerungen aus dem letzten Jahre auf der verschiedenen Arbeitsgebieten des Vereins, wie die Kriegszeit auch dem Frauenverein immer neue Aufgaben stelle. Es folgten verschiedene Vorträge. Geh. Hofrat Dr. Drehler sprach über die Kleinkinderfürsorge, die erst vor kurzem von der Großherzogin Luise angeregt worden ist. Den zweiten Vortrag hielt Frau Dr. Doll über das Helferinnenwesen und die Zusammenfassung der Helferinnen in den mit den Frauenvereinen fest verbundenen Vereinigungen zur Erhaltung und Verwertung dieser wertvollen Hilfskräfte für die Vereinsarbeit im Krieg und in der folgenden Friedenszeit. In einem dritten Vortrag verbreitete sich der Generalsekretär darüber, ob nicht nach dem Vorgang anderer Vereine zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses der Frauen für ihre Aufgaben auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege, sowie zur Gewinnung von Hilfskräften und eines tüchtigen Nachwuchses besondere Jugendabteilungen aus der weiblichen Jugend gebildet werden sollten. Die Versammlung hat diese Frage bejaht. Die hierauf für die weitere Behandlung der Fragen festgestellten Richtlinien werden den Zweigvereinen zur Ausführung zugehen. Nach Erledigung der Tagesordnung gab Großherzogin Luise ihrer Freude über den harmonischen Verlauf der Verhandlungen und ihrem Dank für die lebhafte Beteiligung an der Aussprache Ausdruck. Die Fürstin empfahl den Zweigvereinen besonders die Veranstaltung von Frauenversammlungen und die Pflege des Kleinkindes.

* **Eine städtisch-landwirtschaftliche Kriegsgründung.** Im April vorigen Jahres ist in Magdeburg eine landwirtschaftliche Garten- und Haushaltungsschule gegründet worden, durch die den Volks- und Bürgerschülerinnen in ein- bis zweijähriger Lehrzeit die Möglichkeit geboten wird, sich in einer gesunden und wertvollen Arbeit auszubilden. Die Ausbildung soll die Schülerinnen befähigen, als wirkliche Hilfskräfte auf dem Lande einzugreifen. Die schulentlassenen Mädchen werden, anstatt durch unzureichende Beschäftigung aufs höchste gefährdet zu sein, gerade an der Stelle eingereiht, wo es an Arbeitskräften in der Landwirtschaft gebricht. Ist auch nicht anzunehmen, daß diese Schülerinnen die ausländischen Wanderarbeiterinnen ersetzen werden, so würden doch durch ihr Eingreifen in Haus, Stall und Garten einheimische geschultere Kräfte für die schwere Feldarbeit frei. Unsere Ausbildung, so schreibt Frau Erna Winckel-Roesler, die dem Vorstand der Schule angehört, hat den Vorteil, daß sie in glücklichster Weise die Vorbereitung auf Hausfrau- und Mutterberuf mit der rein beruflichen Ausbildung verbindet; sie führt zu körperlicher Ertüchtigung und befähigt, aus der nur erhaltenden zur schaffenden Hausfrauentätigkeit zurückzukehren, wodurch ein früheres Heiraten ohne die Zwangslage der außerhäuslichen weiblichen Erwerbstätigkeit ermöglicht wird. In der Geschlossenheit der Schuler erblicken wir einen Vorteil gegenüber dem sofortigen Eintritt in eine Handelsgärtnerei oder einen anderen gewerblichen Fachbetrieb, abgesehen davon, daß die Vielseitigkeit der Arbeitsleistung in Garten, Haus und Stall für die harmonische Kräftigung des noch in der Entwicklung stehenden Organismus vorteilhafter ist, als die in einem Sonderbetrieb, zu dem überzugehen nach vollendeter Lernzeit bei besonderer Neigung nur ratsam ist. In den von den Landwirtschaftskammern auf dem Lande unterhaltenen Schulen bedeutet die unsere eine notwendige Ergänzung.

* **Keine unnötige Schärfe gegen die Landleute.** Folgende beachenswerte Worte lesen wir im Waldshuter „Albboten": Im einzelnen Landorten sind die damit beauftragten Personen emsig bemüht, möglichst viel Butter, Eier und andere Erzeugnisse, die namentlich den Städtern mangeln, aus den Haushaltungen herauszubekommen. So löblich dieses Vorhaben ist, so hat es doch auch seine Schattenseiten, wenn namentlich dabei ein Uebergreifen entwickelt wird. Weitaus der größte Teil unserer Bauernfamilien geben gerne und willig heraus, was sie hergeben und entbehren können, denn sie haben den Ernst der Lage für alle Teile unseres Volkes erfaßt. Wenn es wahr ist, daß dabei aber einzelnen Familien gleich die Zuckerkarten entzogen werden, wenn die gewünschte Menge Butter usw. nicht immer regelmäßig zur Stelle ist, so kann das wohl nicht immer Billigung finden. Es hat dies schon oft Erbitterung hervorgerufen und diese führt zu nichts Gutem. Und dann lasse man bei diesen Handlungen möglichst die Polizeiorgane aus dem Spiel! Man vermeide jede Schärfe. Es darf nicht immer wie eine Strafe aussehen. Man trage vielmehr dem Volksempfinden weitgehend Rechnung.

* **Neues Rheinschiff.** Auf seiner ersten Bergreise befindet sich im Anhang des Schleppdampfers „Bavenia 9", der der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in Köln gehörige Schleppkahn „Köln 25". Das Schiff, welches an der Schiffswerft Gerald Berninghaus in Duisburg erbaut ist, ladet bei einem Tiefgang von 2,50 Meter ungefähr 1350 Tonnen und ist vornehmlich zur Fahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal bestimmt. Außer diesem Kahn hat die Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft noch weitere Kähne von gleicher Größe im Bau.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen Sonntag der Geschäftsführer der Kapelle Petermann und Kapellmeister des Apollotheaters, Herr Karl Kunzweiler, mit seiner Gattin Rosa geb. Ernst. Dem Jubelpaar, welches auch schon 25 Jahre auf unser Blatt abonniert ist, die herzlichsten Glückwünsche!

Vereinsnachrichten.

* **Jungdeutschlandbund Baden, Ortsverein Mannheim.** Der Vortrag des Herrn Hauptlehrers Krieck über „Die Bitinger" findet nicht statt. An seiner Stelle spricht Herr Rechtsanwalt A. von Harder abends 8 Uhr vor Knaben und Mädchen.

Vergnügungen.

* **Militärkonzert im Rosengarten.** Nach einer unfreiwilligen Pause von 3 Wochen findet am Sonntag abend im Nibelungensaal ein Konzert statt. Die Kapelle des Ersatzbataillons unseres Grenadier-Regiments wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schulze eine Anzahl Märsche, Opernvorspiele, Opern- und Operetten-Ausschnitte in der bekannt vorzüglichen Darbietung vermitteln. (Näheres siehe Anzeige.)

* **Mannheimer Künstlertheater „Apollo".** Die heute und morgen stattfindenden Varieté-Vorstellungen sind die letzten des gegenwärtigen Programms. Ein Besuch sei daher nochmals dringend empfohlen.

Vermißt.

Skizze von Helene Jung-Anton.

Es war dunkel im Zimmer und eine Stille, daß man die eigenen Atemzüge hören konnte. Der leise Pendelschlag der alten Stehuhr auf dem Kamin war das einzige, was an Leben erinnerte.

In der Fensternische saß eine Frau regungslos, in sich zusammengekauert, die ums Knie gelegten Hände fest ineinanderverflochten. Durch Fenster fiel der matte Schein einer elektrischen Lampe. Ihre Augen irrten unruhvoll über den Mann, der eben eingetreten war. Keines sprach ein Wort. Es war eine jener Stunden, die Schicksale entscheiden, Menschen zerbrechen. Als sie kein Ende fand, fragte die Frau: „Nun?"

Er schrak zusammen, aber nicht ein Laut entrang sich seinen Lippen. Erst auf ihr wiederholtes Drängen sagte er leise:

„Es wird nichts ändern, wenn wir darüber sprechen."

„Also es war wieder nichts?"

Ihre Hände lösten sich, sie legte ihr Gesicht hinein und weinte. Kummervoll stand er vor ihr. Ihre Tränen fielen ihm wie glühende Tropfen aufs Herz. Würden sie jemals aufhören zu fließen?

Fast seit einem Jahre hatten sie keine Nachricht von ihrem Sohn, ihrem einzigen Kinde. — Seine letzte Karte kam aus erobertem Feindesland, kurz vor einer großen Schlacht. Ob er darin gefallen, verwundet, in Gefangenschaft geraten, nichts konnten sie über sein Schicksal erfahren. Jeden Weg waren sie gegangen, keinen Versuch hatten sie unterlassen, zahllose Briefe geschrieben und alles vergeblich!

Nach wochen- und monatelangem bangem Harren kam immer nur die Antwort: Vermißt! — Ein schreckliches Wort — für Gelinge: endloses Herzeleid. Nur ganz starke Persönlichkeiten können diesen Kampf ohne Zusammenbruch durchhalten.

Sie war eine solche Persönlichkeit. Oft genug schon hatte er bewundert, wie sie mit starken Händen ihr Mutterherz hielt, alles Leid gegen die Außenwelt in sich verschloß und immer wieder in Hoffnung erstarkte.

Freilich kamen dann auch Augenblicke und Stunden, wo sie haltlos weinte. Heimlich vielleicht oft, fernen vor ihm und vor Fremden. Gerade darum aber griff es ihm so mächtig an die Seele, wenn es vor ihm geschah.

Draußen ging die Glocke. Sie trocknete schnell ihre Tränen.

„Ich möchte niemanden sehen!"

„Es wird Gertrud sein."

„Ach so, die Arme."

„Sie kann doch herein, sie trägt ja unser Leid mit!"

„Eben darum möcht' ich sie heute nicht sehen. Ich möchte ihre junge Seele nicht noch mehr beschweren."

Er hoffte, daß ihres Sohnes Braut eintreten möchte, bevor sie abgewiesen werden konnte. Das kleine, tapfere Ding hatte schon manchmal seine Frau über schwere Augenblicke hinweggebracht.

Rasch wurde die Tür geöffnet und Gertrud trat ein. Ein schneller Blick, der von einem zum andern glitt, ließ sie die Aufregung der beiden erkennen. Ihr junges Herz zuckte im tiefen Weh, aber sie ließ sichs nicht merken.

Gewiß wieder eine Enttäuschung, wieder eine zu Grabe getragene Hoffnung; sie fühlte es, aber sie sprach darüber nicht.

Sie erzählte von diesem und jenem; nur mühsam folgten beide.

Da wurde die Abendzeitung gebracht. Der Vater nahm sie schnell an sich. Es war eine Vorsicht, die er, seit die Zeitung die vielen Todesanzeigen brachte, beobachtete. Man mußte täglich auf die schmerzlichsten Nachrichten gefaßt sein, und sie, die arme Frau, sollte nichts Trauriges unvermittelt erfahren. Zu schwer war ihr eigenes Leid.

Aber gerade das, was er verheimlichen wollte, suchten ihre Augen. Auch heute war es so. Sie streckte die Hand nach der Zeitung aus, und er mußte, wenn auch widerstrebend, sie ihr geben.

Sie schlug sie auf. Ueber die Familiennachrichten glitten ihre Augen.

Plötzlich schrak sie zusammen und zeigte mit dem Finger auf eine Todesanzeige.

Er nahm ihr die Zeitung aus der Hand und las. Eltern zeigten den Heldentod ihrer drei Söhne an.

Er legte das Blatt hin. Die Mutter aber stand auf und ging hinaus. Er sinkte den Kopf.

Gertrud erriet seine Gedanken. Er tat ihr in der Seele weh. Er, der doppelten Leid trug, um den Sohn und um die Frau.

Sie ging zu ihm und küßte ihn zärtlich.

Da sah er ihr tief in die Augen.

„Hörre, Kind, was ist mit dir? Du bist seit deiner Reise sehr verändert, obwohl du dich bemühst, dein Gleichgewicht zu halten."

Sie zögerte einen Augenblick, dann sagte sie leise:

„Das könnte stimmen."

„Hängt es mit Benno zusammen?"

„Möglich!" kam es tonlos von ihren Lippen.

Und die Veränderung ihrer Mienen war so stark, daß er sie besorgt umfaßte:

„Was ist's, Kind, sprich."

Sie zögerte noch immer. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie mußte reden, das fühlte sie. Denn einmal mußten sie's ja doch erfahren.

„Sprich," drängte er. „Du warst bei deiner Freundin?"

„Ja und nein."

„Wieso nein?"

„Ich habe die Reise nicht ihretwegen gemacht."

„Nicht?"

„Nein! Ich mußte einen kranken Offizier besuchen, einen Regimentskameraden von Benno."

Da griff der Vater nach ihren Händen und hielt sie fest.

„Von Benno? Sprich — sprich!"

„Meine Freundin ist Rote-Kreuz-Schwester, wie du weißt. Sie hatte diesen Offizier zu pflegen. Als sie es mir mitteilte, bat ich sie, ihn nach Benno zu fragen. Ihre Antwort war ausweichend. Ich fühlte das Unheil darin, und kurz entschlossen reiste ich hin. Ich, ich selbst mußte ihn sprechen. Er hatte mit Benno zusammen gestanden in der Schlacht, die ihr uns geraubt. Sie wurden beide damals verwundet. Wohin Benno gekommen ist, wußte er nicht.

Sie machte eine Pause, dann fuhr sie schweratmend fort, als müsse sie sich jedes Wort abringen:

„Er hatte später erfahren, daß Benno — seinen — Wunden — erlegen." — —

Totenstille folgte. Dann umarmte der Vater das zusammengebrochene schluchzende Mädchen und sagte:

„Ich habe es lange gewußt."

„Gewußt?"

„Ja, ich kenne meinen Sohn! Wäre er noch am Leben, er hätte Mittel und Wege gefunden, uns zu benachrichtigen. Er hätte uns nicht in diese trostlosen Ungewißheit gelassen. Aber du, mein armes Kind, hast das alles mit dir herumgetragen und trotzdem lächeln können bei solch einem Herzeleid? Wie konntest du dies Uebermenschliche durchsetzen?"

„Der Mutter wegen!"

MARCHIVUM

Der 15 Milliarden-Kredit angenommen.

Röderns Etatsrede.

(Von unserem Berliner Büro.)

⊡ Berlin, 24. Februar.

Der Reichstag hatte sich gestern zusammengefunden, um die einleitende Etatsrede, die man nach Brauch und Herkommen die große zu nennen pflegt, entgegenzunehmen. Bevor es indes dazu kam, gab es eine unerquickliche und was beinahe schlimmer war, eine sehr unnötige Auseinandersetzung: die zweite und dritte Lesung des Gesetzes über die Hilfsrichter zum Reichsmilitärgericht, das bekanntlich vorgestern an dem Widerspruch der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft scheiterte. In Konsequenz des Widerspruches brachte denn auch zunächst Herr Stadthagen ein paar Abänderungsanträge ein und nun entspann sich eine Aussprache, die zum Teil auf die Andeutungen des Herrn Fehrenbach vom Tag zuvor zurückgriff oder an sie anknüpfte. Das tat schon der nationalliberale Abgeordnete Riesser, indem er die Notwendigkeit betonte, die ganz eigenartige Auslegung, die allem Anschein nach in Elsaß-Lothringen das Schutzhaftgesetz vom 4. Dezember 1916 gefunden hätte, im Hauptausschuß gründlich zu erörtern. Oberst von Wriesberg versuchte es mit einer formellen Erklärung. Er brachte aber dadurch nur die Debatte, die er hatte vermeiden wollen, erst recht in Fluß. Herr Dove nannte es, gewiß nicht mit Unrecht, einen ungeheuerlichen Standpunkt, wenn ein Militärbefehlshaber — wie das in Elsaß-Lothringen, wie man hernach erfuhr, mehrfach geschehen ist — erkläre, er brauche die Gesetze nicht in Anwendung zu bringen. Herr Gröber vom Zentrum vervollständigte das Bild durch allerlei einzelne Angaben und fügte die kaum unberechtigte Frage hinzu, was mit dem Manne geschehen sei, der dem kaiserlichen Willen zuwider einen Befehl nicht vollzogen hätte. Darauf gab es dann Replik und Duplik zwischen dem Obersten von Wriesberg und Herrn Gröber, bis sich endlich Graf Westarp in den Streit mischte und in seiner kalten Weise — böse Menschen würden sagen: hochmütigen Weise — versicherte, der Reichstag hätte gar kein Recht, zu erfahren, was einem Befehlshaber widerfahre der sich einem Befehl widersetze. Das sei eine Angelegenheit der Kommandogewalt, die der Kontrolle des Reichstags überhaupt nicht unterliege. Das goß natürlich Oel ins Feuer und bei der Gelegenheit hatte, wenn unser Gedächtnis uns nicht täuscht, Herr Lebebour seinen ersten und vollen Erfolg im Deutschen Reichstag. Wer konnte ihm auch widersprechen, als er die von Graf Westarp vorgetragene Auffassung die Proklamation des Militärabsolutismus nannte? Die Wogen gingen wieder einmal bedenklich hoch. Es wogte und rumorte im Reichstagssaale und Herr Helfferich hatte Mühe, die Erregung durch die Erklärung zu dämpfen, es könne gar keine Rede davon sein, das Aufsichtsrecht des Reichstages zu bestreiten. Er, der Staatssekretär, hätte seinerzeit versprochen, daß die neuen Gesetze loyal durchgeführt werden. Dafür stehe der Kanzler auch noch heute ein. Der unerfreuliche Hader dauerte noch eine Weile an und, wie es immer bei solchen Anlässen zu sein pflegte, es rückte noch der eine oder der andere mit Fällen heraus. Herr Riesser zog aus der Aussprache den Schluß, es scheine doch, daß die Garantien für die Gesetze nicht genügten, und daß deshalb der Reichstag weiter um diese Dinge sich werde kümmern müssen, wonach dann das Gesetz über die Hilfsrichter, das an dem allem gewiß unschuldig gewesen war, in zweiter und dritter Lesung angenommen ward.

Nun erst wandte man sich der Etatsberatung zu und Graf Roedern konnte seine Rede abliefern. Es war nicht eigentlich das erste Auftreten des neuen Herrn im Reichstage. Schon im Vorwinter hatte sich Graf Roedern als Staatssekretär dem Hause vorgestellt. Aber es war immerhin seine erste Rede zum Etat und so verlohnt es sich schon, bei ihr ein wenig zu verweilen. Die Rede macht gelesen einen guten Eindruck. Sie war klar disponiert, gab ein anschauliches Bild der Finanzlage und brachte alle Argumente in übersichtlicher Fassung vor, die für die Vorlage neuer Steuern, und meinetwegen auch dieser Steuern sprachen. Indes Graf Roedern, der in kleinem Kreise gewandt und eindrucksvoll zu sprechen weiß, las seine gestrige Rede im wesentlichen ab und das beeinträchtigte des Redners Glück und machte es stellenweise schwer, ihm zu folgen. Im einzelnen konnte er Neues ja kaum mehr vorbringen. In der Begründung sind die Motive der Regierung wohl zusammengetragen und aus dieser Begründung haben die Blätter und haben auch wir die wesentlichen Gesichtspunkte, von denen die Regierung sich hat leiten lassen, bereits mitgeteilt. Alle Reden, auch die beste und schwungvollste, aber werden an der Tatsache nichts ändern, daß das Steuerbudget, wie wir das schon neulich hier aussprachen, recht willkürlich zusammengesetzt worden ist und daß die neuen Steuern oder wenigstens die Mehrzahl von ihnen, sich nur aus der Erwägung rechtfertigen lassen, daß es eben nottat, nach schnellen oder besser gesagt: rasch erreichbaren Deckungsmitteln zu greifen. Von all diesen Steuern aber und wir möchten meinen, auch von der Kriegssteuer in ihrer gegenwärtigen Form gilt, daß sie nur im Drang der Stunde zu entschuldigen sind und daß die regellosen Auflagen durch ein organisches Steuersystem ersetzt werden müssen, sobald die Not uns nicht mehr auf den Nägeln brennt.

Nachdem Graf Roedern geendet hatte, wurde die Etatsberatung, noch ehe sie recht begonnen hatte, wieder geschlossen. Man vertagte sie auf Dienstag vormittag, um gestern noch in aller Eile die Lesung der neuen Kreditvorlage vorzunehmen. Die Regierung verlangt heuer mehr, als sie bisher je gefordert hatte: gleich fünfzehn Milliarden auf einmal. Aber der Reichstag war sich der Pflicht bewußt, die die Stunde ihm auferlegt und nach kurzer Aussprache ward der Kreditvorlage vom Haus einmütig zugestimmt. Nur die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft machte auch bei dieser Gelegenheit eine Ausnahme und nur ihr war es zu verdanken, daß es hier überhaupt zu einer Aussprache kam. Herr Ledebour erklomm die Tribüne, um so ziemlich die sinnloseste und unwürdigste Rede zu halten — und das will gewiß viel sagen —, die man je von ihm vernahm. Er war diesmal wirklich nur der Sachwalter des Auslandes, schalt von der Reichstagstribüne herab wie nur ein Soldschreiber der Entente, auf das Friedensangebot der Reichsregierung und verstieg sich sogar zu der Behauptung, die Proklamierung des Königreichs Polen sei ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Im Reichstag nahm man diese Tiraden nicht ernst. Wenn Herr Ledebour am pathetischsten wurde, lachte man ihm mit gutem Humor ins Gesicht. Aber es kann doch sein, daß man draußen bei unseren Feinden aus dieser Rede ein neues Kriegsmaterial gegen uns baut. In der Ferne gewinnen manche Leute, zumal dann, wenn man sie gewinnen lassen will.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

(Schluß.)

Abg. Dr. Herzfeld (s. Abg.):

Der Oberkommandierende in den Marken hat unterm 21. Januar 1915 eine geheime, noch in Kraft befindliche Anordnung erlassen, durch die er das stellvertretende Generalkommando des Gardekorps in Berlin, das stellvertretende Generalkommando des 3. Armeekorps in Berlin, die Kommandantur in Berlin, sämtliche Polizeiverwaltungen ermächtigt hat, über politische mißliebige Personen, auch über Abgeordnete, die Briefsperre zu verhängen, ihre Postsachen zu beschlagnahmen und sie durch das zuständige Postamt der politischen Polizei in Berlin auszuhändigen. Ist dies dem Herrn Reichskanzler bekannt, und was gedenkt er gegen diese Maßnahmen zu tun?

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald:

Es ist richtig, daß das Oberkommando in den Marken unterm 21. Januar 1915 eine allgemeine Verfügung über die Verhängung der Briefsperre erlassen hat. Diese regelt jedoch lediglich das Verfahren bezüglich der Verhängung der Briefsperre, trifft aber nicht Bestimmungen über die Voraussetzungen, unter denen diese angeordnet werden kann, insbesondere enthält sie keine Ermächtigung, über politisch mißliebige Personen die Briefsperre zu verhängen.

Zur 2. Beratung steht hierauf der Gesetzentwurf betr. die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Abg. Stadthagen (s. Abg.):

Wir beantragen, die Zahl der geforderten Hilfsrichtern im Gesetzentwurf selbst festzulegen und außerdem die Zeitdauer des Gesetzes zu bestimmen. Der Belagerungszustand mit der Schutzhaft und der Beschränkung der Wahlversammlungen muß beseitigt werden. Der Oberkommandierende verlangt von den Wahlversammlungen in Potsdam sogar, daß die Reden den Burgfrieden nicht gefährden und daß in ihnen zum unbedingten Durchhalten aufgefordert wird. (Hört, Hört!)

Abg. Landsberg (Soz.):

Man sollte verlangen, daß das im Dezember v. J. verabschiedete Gesetz über die Zulassung von Beschwerden gegen die Schutzhaft auch wirklich angewendet wird. Im elsaß-lothringischen Korpsbezirk sagt man dagegen, für diesen gelte das Gesetz nicht. Wenn diese Auslegung in gutem Glauben vertreten werden kann, ist das ein unglaublicher Mangel an Intelligenz. (Hört, hört!) Die Anordnung über die Wahlversammlungen in Potsdam-Charlottenburg ist skandalös.

Den Antrag auf zahlenmäßige Festlegung der Hilfsrichter lehnen wir ab. Wir können die notwendige Zahl garnicht bemessen. Auch die Bestimmung, wann das Gesetz außer Kraft zu setzen ist, ist nicht möglich. Auch die übrigen Anträge sind entbehrlich. Wir lehnen sie ab.

General Langermann von Erlenkamp.

Das Material, das notwendig ist zur Beurteilung der Forderung auf Herabsetzung der Mindeststrafen ist eingegangen und geprüft worden. Ich hoffe, daß Sie schon in der nächsten Zeit Gelegenheit haben werden, sich mit diesen Ergebnissen hier zu befassen.

Abg. Dr. Rießer (natl.):

Die Haltung des elsaß-lothringischen Korps hinsichtlich des Schutzhaftgesetzes ist völlig unrichtig. Die Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft lehnen wir ab.

Abg. Landsberg (Soz.):

Das Gesetz war geschaffen worden zur Abstellung himmelschreiender Mißstände. Wir sollten die Wiederholung solcher das deutsche Ansehen schädigender Tatsachen verhindern. Zu soll der Reichstag schweigen?! In dieser Auffassung über Recht und Pflicht bestehen zwischen uns und dem Grafen Westarp Widersprüche, die ich mit Befriedigung feststelle.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Die Ausführung dieses Gesetzes ist Sache der Kommandogewalt. Bei Beratung des Schutzhaftgesetzes habe ich erklärt, daß das Gesetz loyal durchgeführt werden würde; dafür steht der Reichskanzler ein. Die einzelnen Fälle müssen erst nachgeprüft werden. Aus der neuesten Zeit liegen Beschwerden nicht vor. Es liegt kein Anzeichen dafür vor, daß ein Befehlshaber gegen die Disziplin verstoßen hat. Das wäre im Frieden undenkbar, und im Kriege erst recht.

Abg. Gröber (Ztr.):

Uns ist nicht ein vereinzelter Fall bekannt, sondern drei in Metz, Straßburg und Saarbrücken. (Hört, hört!) Der Befehlshaber hat das Gesetz verletzt, und das ist die Hauptsache. Im Militärstrafgesetzbuch sind Strafen vorgesehen für Ungehorsam. Mir ist ein Fall mitgeteilt worden, in dem sich ein Befehlshaber über das Gesetz hinweggesetzt hat mit den Worten: Das Gesetz geht mich nichts an, es bleibt bei meiner Verordnung. (Hört, hört!) Unsere Gesetze dürfen nicht nur auf dem Papier stehen, sie müssen ausgeführt werden.

Oberst von Wriesberg:

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Einzelfälle zur Kenntnis bringen würden, dann können wir sie untersuchen.

Abg. Dove (fr. Vp.):

Staatssekretär Helfferich meint, daß die ganze Debatte auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Beim Militär ist es nicht Gepflogenheit, sich gegenseitig zu überzeugen. Die Anordnungen müssen einfach befolgt werden. In die Befugnisse der Obersten Heeresleitung wollen wir nicht eingreifen, aber das verlangen wir vom Reichskanzler, daß er dafür sorgt, daß das Gesetz ausgeführt wird.

Abg. Dr. Riesser (natl.):

Das Gesetz ist eng genug gefaßt; es sollte aufs genauste befolgt werden. Uns darum zu kümmern, ist nicht nur unser Recht, sondern sogar unsere Pflicht. Wehe dem, der einem Gesetz widerspricht. Wir müssen uns überlegen, ob wir nicht künftig noch größere Garantien sichern müssen.

Abg. Ledebour (soz. Arbg.):

Dem Wunsche des Obersten von Wriesberg kann ich nicht entsprechen. Der Abgeordnete Le Bègue ist seit acht Monaten in Schutzhaft und hat bis heute auf alle seine Beschwerden keine Antwort erhalten. (Hört, hört! Abg. Le Bègue bestätigt dies.) Der Belagerungszustand muß schleunigst beseitigt werden, sonst hören die Klagen nicht auf.

Oberst von Wriesberg:

Ich bat nur Material, um Nachprüfungen anstellen zu können. Auf diese Sache kann ich jetzt nicht eingehen.

Abg. Hauß (Elf.):

Auch jetzt wird dem Willen des obersten Befehlshabers nicht entsprochen. Redner trägt den Fall eines elsässischen Gemeindebürgermeisters vor, der trotz aller Beschwerden sich immer noch in Haft befindet, obgleich er zweimal vom Kriegsgericht wegen Kriegsverrats freigesprochen sei. Der Befehlshaber erklärte einfach: Die Haft sei auf Grund des Kriegsrechtes verhängt worden.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage wird in zweiter Lesung unter Ablehnung der Abänderungsanträge angenommen; ebenso nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Stadthagen auch in dritter Lesung.

Es folgt die erste Beratung des Reichshaushaltetats, der neuen Steuervorlagen und der neuen Kriegskredite.

Staatssekretär Graf Roedern:

Unser ernstes Friedensangebot ist auf Ablehnung gestoßen. Die Vermittlungsaktion von neutraler Seite ist an dem Willen unserer Gegner gescheitert. Die englische Absperrung der deutschen und neutralen Küste, die weder in ihren Mitteln, noch in ihrer Ausdehnung auf Waren und neutrale Länder den bisherigen Gebräuchen des Völkerrechts entspricht, ist beantwortet durch eine tatsächliche Sperrung mittels einer Waffe, die dieser Krieg erst herausgebildet hat und für die es deshalb noch keine geschriebenen Normen des Völkerrechts noch nicht geben konnte. Es ist die U-Bootwaffe (Beifall), bei deren ganzer Natur unter Anwendung der Rechtsbegriffe der Analogie die spezielle Warnung ebenso wie in dem von England geführten Minenkrieg ersetzt wird durch die generelle Warnung für bestimmte Seegebiete. Seit der regelmäßigen, unbegrenzten Anwendung dieser Waffe haben sich die englischen Minister in besonders unfreundlicher Form in den letzten Wochen immer wieder mit uns beschäftigt, allen voran mein Spezialkollege Bonar Law. Er war es, der uns vor kurzem seine Beschimpfung über den Atlantischen Ozean überrief, in der er die Natur des Menschen der Natur des Deutschen gegenüberstellte, eine Beschimpfung, von der man mit Recht annehmen muß, daß sie die Deutschen als solche besonders hart empfinden. Ich will nicht dem englischen Schatzkanzler in den Spalten der homerischen Helden folgen, die sich während des Krieges Schimpfworte entgegenriefen, sonst müßte ich mit hartem Ausdruck für die von dem englischen Ministerpräsidenten mitgezeichnete, wenn nicht inspirierte Beantwortung der amerikanischen Friedensnote einen Vorwurf bewußter Unwahrheit aussprechen (Zustimmung), einen Vorwurf, der auch für englische Ohren besonders empfindlich sein soll.

Unsere Feinde hyrechen in ihren Antwortnoten von dem bewußten Angriffswillen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, der schon lange, also auch vor dem Kriege, bestanden habe. Haben die englischen Minister vergessen, zu welchem Zweck sich Frankreich mit Rußland vor Jahrzehnten verband und warum dadurch für Deutschland die für keine Nation bestehende Notwendigkeit einer Rüstung nach zwei Fronten gegen zwei Weltmächte geschaffen war? Haben wir in den 43 Jahren vor dem Kriege Absichten auf französisches oder russisches Gebiet gehabt? War es Oesterreich-Ungarn oder war es Italien, das seine Grenzen an der Adria verschieben wollte? Wer war es, der ohne jedes direkte, auch nur geographisch zu begründendes Interesse Oesterreich-Ungarn in die Arme fiel, um es an der Sühne des Mordes von Serajewo zu hindern? Wer war es, der in der dann entstehenden Spannung zuerst seine ganze Armee mobilisierte und damit unsere Grenzen und unser ganzes Wirtschaftsleben von Kattowitz bis Memel mit dem Schicksal bedrohte, das einem Teile Ostpreußens durch die Kosaken zuteil geworden ist?

Es ist angesichts der schon erwähnten Ausführungen unserer Gegner vielleicht nicht unnütz, immer wieder an diesen Sachverhalt

---

Er drückte ihr warm die Hand.

„Ja, das ist das schwerste. Wie soll man sie darauf vorbereiten, wie es ihr beibringen?"

Er stöhnte. Endlich rang es sich von seinen Lippen:

„Nein, ich kann es nicht; du mußt es ihr sagen."

„Ich?" schrie das junge Mädchen entsetzt auf. „Ich soll der Mutter sagen, daß ihr Sohn tot ist?"

„Er ist nicht tot."

Sie, um die sich alle diese Sorgen webten, war eingetreten, hatte die Worte gesprochen. Sie kam näher, nahm ihres Mannes und Gertruds Hand und hielt sie fest. Ganz aufrecht stand sie mit hocherhobenem Kopf und wiederholte mit bestimmten, wenn auch durch die Aufregung belegtem Ton:

„Was ihr auch gehört haben mögt, wer es euch auch gesagt hat, es ist — es kann — nicht sein! Ich fühle es — er lebt!"

Und langsam fuhr sie fort: „Und weil ich so gewiß von seinem Leben überzeugt bin, darum leide ich so sehr."

Erschrocken befreite sich Gertrud von ihrer Hand, und auch ihr Mann sah sie erstaunt an.

Sie schien das Zurückweichen der beiden gar nicht zu empfinden. Sie setzte sich auf ihren gewohnten Platz in der Fensternische, faltete die Hände und sprach leise vor sich hin:

„Wäre er gefallen — gleich vielen, so müßte ich den Verlust mit Hunderttausenden von Müttern tragen. Ich wüßte ihn geborgen. Für ihn wäre alle Not und jedes Leid vorüber. Und diese Erkenntnis, und der Gedanke, wofür er gestorben, brächte mir vielleicht Trost und das Ueberwinden. Aber — vermißt! Vermißt ist tausendmal schlimmer. Es greift mit glühenden Zangen in die Herzen, verwirrt das Denken. Es weckt und tötet Hoffnungen. Dieses Nichtwissen: wo er ist, wie er lebt, was er leidet; vielleicht Hunger und Kälte, brutaler Behandlung preisgegeben! — und daran nichts ändern, ihm nicht helfen zu können, von diesen Vorstellungen täglich, stündlich gepeinigt leben zu müssen, das geht über die Kräfte eines Mutterherzens."

Gertrud hörte nicht, was sie sprach.

Wie ein Blitz hatte in ihrer jungen Seele die Zuversicht der Mutter, daß ihr Sohn lebe, gezündet. Sie mußte plötzlich auch daran glauben. Das furchtbar Traurige, das die Mutter daran knüpfte, verschwand vor dem aufdämmernden Glücksgefühl, daß er wirklich noch am Leben sein könnte. Sie kniete vor der Mutter nieder, fügte ihre Hände und stammelte:

„Du glaubst — du glaubst wirklich, daß Benno lebt?"

Die blasse Frau strich ihr liebkosend über das Haar.

„Gewiß, mein Kind, wäre er tot, das Mutterherz müßte es fühlen."

Wieder ging draußen die Glocke. Man hörte das Stubenmädchen öffnen und sprechen.

Gleich darauf trat sie ein.

„Ein Telegramm für den gnädigen Herrn."

Der Vater nahm es.

„Aus Bremen?"

Er riß es auf — las, wischte sich die Augen und las noch einmal.

„Ihr Sohn Benno in russischer Gefangenschaft. Er ist gesund, es geht ihm gut. Bin unter den Austauschverwundeten. Bringe Grüße von ihm. Brief folgt.

Oberleutnant v. Soden."

„Mutter, Gertrud, hört ihr's? Er lebt!"

Das Telegramm entglitt seinen zitternden Händen. Tieferschüttert standen die drei Menschen, und die Freude löste ihre schwere Last. Sie falteten die Hände zu einem heißen, stummen Dankgebet.

Sprechen konnten sie nicht.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Die Besetzung der Neueinstudierung der „Judith" ist folgende: Judith — Thila Hummel, Holofernes — Franz Everth, Achior — Wenzel Hoffmann, Assad — Hans Godeck, Daniel — Wilhelm Kolmar, Samaja — Fritz Alberti, Samuel — Robert Garrison, Enkel — Alice Plohn, Aeltester — Georg Köhler, Mirza — Grete Sandheim, Delia — Elise De-Lank, Ammon — Ludwig Schmitz, Hofen — Adalbert Schlettow, Ben — Hugo Gottfin, Josua — Meinhart Maux, Ephraim — Max Grünberg, Oberpriester von Bethsalem — Karl Neumann-Hoditz, Oberpriester des Baal — Karl Marx, Mesopotamischer Gesandter — Hugo Voßin, Kämmerer — Wilhelm Egger, Priester — Walter Bieau, eine Mutter — Lene Blankenfeld, Weib — Julie Sanden, 1. und 2. Hauptmann — Josef Renkert, Alexander Kökert, ein Trabant — Fritz v. d. Heydt. Die Bühnenbilder sind von Ludwig Sievert. Die Aufführung ist von Richard Weichert in Szene gesetzt.

Die musikalische Leitung des „Rosenkavaliers" hat Felix Lederer.

MARCHIVUM

zu erinnern, angesichts der Aeußerungen, die uns zum weiteren Ausharren nötigen, die unseren Willen zum Sieg aber auch erhärten müssen und die uns verpflichten müssen, unsere Rüstungen in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung unentwegt zu erhalten.

Mit dem Etat geben Ihnen Steuervorlagen zu, die 1 200 000 000 M. neue Steuern für das nächste Jahr vorschlagen, daß wir später eine weitere Kriegsgewinnsteuer vorlegen, und neben denen noch die Bitte einhergeht, einen weiteren Kriegskredit in der noch nicht dagewesenen Höhe von 15 Milliarden Mark zu bewilligen.

Der Staatssekretär geht auf die Bilanzierung des Etats näher ein und auf seine Unterschiede gegen den vorjährigen, hebt besonders die Einstellung neuer Beamtenstellen bei den Betriebsverwaltungen der Eisenbahn und der Post hervor und verweist auf die beim Reichsamt des Innern sich ergebenden erhöhten Leistungen auf Grund der Versicherungsgesetze, die vor allen Dingen sich aus der Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre ergeben haben.

Das unveränderte neue Gesamtbild erklärt sich hauptsächlich aus der Verwendung der inzwischen bewilligten Kredite. Die Verwendung sei voll aufgenommen worden. Mit dem Betrage von 14 Milliarden Mark würde der ganze Gesamtaufwand der bisher bewilligten Kriegskredite von 64 Milliarden Mark, sogar der frühere Friedenskredite, gedeckt. Nach weiteren detaillierten Ausführungen über die Etatgestaltung bei dem Kapitel der allgemeinen Finanzverwaltung wurden noch verschiedene Möglichkeiten der Verbuchung des Etats für später angedeutet.

Für die Deckung des Bedarfes waren drei Wege denkbar gewesen: Aufnahme einer Defizit-Anleihe, Einstellung der laufenden Kriegsgewinnsteuer oder Einbringung neuer Steuern. Nachdem der Staatssekretär die beiden ersten Wege als nicht vereinbar mit der bisherigen soliden Kriegsfinanzierung bezeichnet hatte, ging er zu der Frage über, welche Steuer im gegenwärtigen Moment überhaupt nur in Frage kommen könne und wies auf die Notwendigkeit hin, alle Steuer zur Zeit von dem Gesichtspunkt einer organisatorischer Einfachheit und von dem der Steuerpsychologie zu prüfen.

Der Staatssekretär ging sodann zum Sicherungsgesetz und zu dem Zuschlag zu der bisherigen Kriegsgewinnsteuer über, stellte für später eine neue Ausbildung der Kriegsgewinnsteuer in Aussicht und hob hervor, daß die Formulierung erst nach den Erfahrungen der jetzt beginnenden Veranlagungen erfolgen sollte.

Das Sicherungsgesetz sei dagegen mit der Rücksicht auf den Abbau des letzten Sperrjahres notwendig. Dieses Sicherungsgesetz sehe eine Erhöhung der vorgeschriebenen Rücklage von 50 auf 80 Prozent vor, es bringe aber in den Etat ja noch kein neues Geld, weshalb sich der Zuschlag zu der bisherigen Steuer als notwendig erwies. Der Staatssekretär wies darauf die Wirkungen dieses Zuschlages auf die einzelnen Sätze nach und ging sodann zur Kohlensteuer über.

Nach Besprechung der sonstigen Energiequellen sowie der Entwicklungsmöglichkeiten der Kohle, die zum Teil technisch noch nicht abgeschlossen seien, kam der Staatssekretär zu dem Ergebnis, daß unter den Energiequellen für den steuerlichen Zugriff jetzt nur die Kohle in Betracht komme, die auch zahlenmäßig im Verhältnis zu anderen Energiequellen das größte Objekt darstelle.

Der Wert der gesamten in Deutschland geförderten und bisher verbrauchten Kohle werde aus der Zeit vor dem Kriege auf etwa 13 Milliarden Mark zu schätzen sein. Förderung und Einfuhr sind verhältnismäßig leicht überwachbar. Bei der Förderung handelt es sich nur um die Unternehmer, die schon jetzt infolge auf die Kopfzahl der Förderung einer staatlichen Ueberwachung unterliegen.

Sollte man sich im gegenwärtigen Moment für eine Heranziehung der Kohlen entscheiden, so war noch die Frage nach der Form zu beantworten. Eine Ueberführung der Bergbaubetriebe auf das Reich hat man dabei von vornherein als unmöglich absehen müssen. Auch die Befürworter eines Reichsbergbaumonopols würden jetzt schon angesichts der dann benötigten Kapitalaufbringung einen solchen Vorschlag nicht machen. In Frage hätte auch ein Bergbandelsmonopol kommen können. Hier war zu berücksichtigen, daß der Kohlengroßhandel verbunden ist mit Montanwerten, Schiffahrtsaktien und den verschiedensten anderen Nebenbetrieben, deren Uebernahme zur Zeit für das Reich nicht in Betracht kommen könnte.

Graf Rödern fortfahrend: Auch hätten bei Einführung eines Reichskohlenmonopols die Hüttenzechen die ihre eigene Kohle verwerten, doch noch zu einer besonderen Steuer herangezogen werden müssen. Jedes Monopol auf diesem Gebiet würde jetzt einen gar zu rechtfertigenden Eingriff in einen eingefahrenen Betrieb bedeuten, der die bestehenden Organisations- und Transportschwierigkeiten außerordentlich vermehren würde. Der Staatssekretär ging sodann auf die Besteuerungsfrage näher ein und führte aus:

Zwei Gründe konnte ich für eine Heranziehung der Kohle als Steuerquelle anführen. Wir basieren in unserer Volkswirtschaft auf unserer eigenen Kohle und sind in normalen Zeiten durchaus in der Lage, von jeder Kohle auch dem Ausland abzugeben. Wir werden bei dieser Sachlage umso eher einer Besteuerung im Inlande unterwerfen können, als wir auch durch den Krieg hindurch, verglichen mit dem Ausland, die Preise verhältnismäßig niedrig gehalten haben. Bei der Steinkohle stellen sich die Preise durchschnittlich auf 15 bis 16 Mark, in England werden die entsprechenden Sorten mit 20 bis 30 Schilling verkauft. In Italien ist der Preis der Steinkohle schon auf über 300 Lire gestiegen. Selbst in Nordamerika beträgt zur Zeit der Kohlenpreis 6 bis 7 Dollars, also 30 bis 90 Mark. Hiernach wird also eine Durchschnittsabgabe von 2,50 Mark und 80 Pfg. für Braunkohle nicht zu hoch, was umgerechnet in eine Wertsteuer etwa 20 Prozent des Wertes ab Grube bedeutet. Die Kohlensteuer bietet den Vorteil der einfachen Erhebung und Veranlagung. Dasselbe gilt von der Verkehrssteuer. Die großen Verkehrsinstitute, vor allem die Straßenbahnen, sind sich klar darüber, daß bei der endgültigen Reform der Reichsfinanzen an ihnen nicht vorübergegangen werden kann. Sie werden auf der anderen Seite aus wirtschaftlichen Gründen nach dem Krieg an eine Reform ihrer Tarife herantreten müssen, und da wäre es ihnen selbst erwünscht, wenn sie jetzt schon klar sehen könnten, was sie bei ihren künftigen Entschließungen schwer zu überlegen haben, welche Belastung zu Gunsten des Reiches sie endgültig auf sich zu nehmen haben werden. Wir sind nicht die einzigen, die während des Krieges diese naheliegende Steuerquelle in starker Weise zu erschließen versuchen. Ich darf darauf hinweisen, daß gegenwärtig 30 Prozent Zuschlag zu den Tarifen als Eisenbahn-Kriegszuschlag zu erheben beabsichtigt, daß Oesterreich ähnliche Zuschläge bereits eingeführt hat, daß Italien einen fünfprozentigen Zuschlag und außerdem einen Stempel erheben wird, daß Rußland auf die Personenfahrkarte 25 Prozent aufgeschlagen ist, und England eine beträchtliche Erhöhung der Fahrkartensteuer durchgeführt hat. Es ist beabsichtigt, sieben Prozent aller Frachten unter Beibehaltung des Frachturkundenstempels zu erheben.

Der Frachturkundenstempel soll neben diesen sieben Prozent bestehen bleiben, weil er auf weitere Entfernung ausgleichend wirkt. Die Einbeziehung der Binnenschiffahrt war notwendig aus Wettbewerbsrücksichten. Die Belastung der Güterfrachten der Binnenschiffahrt wird absolut pro Tonne natürlich erheblich geringer sein als bei den Eisenbahnen. Die Binnenschiffahrt wird deshalb diesen allgemeinen Zuschlag auch nicht schwerer empfinden, als der Eisenbahnverkehr. Die vorige viel angegriffene Personen-Fahrkartensteuer soll nach dem Vorschlag des Entwurfs aufgehoben und ersetzt werden durch eine prozentuale Besteuerung sämtlicher Fahrkartenpreise im Höhe von 10 bis 10 Prozent. Eine gewisse Staffelung ist hiernach bei den Klassen beibehalten. Sie ist aber nicht so fein ausgebildet worden, daß sich der Fehler des letzten Gesetzes in finanziell ungünstiger Weise wiederholen könnte. Freigelassen werden sollen die Arbeiter-, Schüler- und Militärfahrkarten. Wenn bei den Vollbahnen alle Klassen und alle Entfernungen für die Besteuerung in Betracht kommen werden, dann kann eine Heranziehung des Straßenbahnverkehrs nicht umgangen werden. Bei den Tarifänderungen wird es möglich sein, für größere Entfernung die jetzigen Preise vielfach beizubehalten, jedoch mit einer etwas früher eintretenden Staffelung, um für weitere Entfernungen den Steuerbetrag wieder herauszuwirtschaften. Es wird erwünscht sein, Abrundungen der Bahnen, die über den Ertrag der Selbstkosten und die Steuer hinausgehen, nach Möglichkeit dadurch zu verhindern, daß für kleinere Zahlungen eine Zwischenmünze zwischen 2 und 5 Pfg., am besten wohl ein 2½-Pfennigstück, eingeführt wird. Der Kreditvorlage über 15 Milliarden Mark habe ich nach meinen bisherigen Ausführungen nur noch wenige Worte mitzugeben. Der von Ihnen im Oktober vorigen Jahres bewilligte Kredit nähert sich seiner Erschöpfung. Wie in allen kriegführenden Ländern, haben auch unsere Kriegskosten in den letzten Monaten eine gewisse Anspannung erfahren, eine Anspannung, die aber sicher nicht höher war als bei unseren Gegnern. Im Durchschnitt der Monate Oktober bis Januar haben bei uns die nachgewiesenen außerordentlichen Ausgaben im ganzen 2,776 Milliarden Mark betragen. In dieser Summe sind aber zweimal 250 Millionen zu Rückzahlungen an die Kommunen für geleistete Familienunterstützungen enthalten. Die eigentlichen Kriegsausgaben stellen sich also auf 2,046 Milliarden Mark im Monatsdurchschnitt. Ich habe Grund zu der Annahme, daß das von mir im Oktober ausgegebene Verhältnis der Belastung zwischen den beiden großen kriegführenden Gruppen sich nicht geändert hat, daß es auch jetzt wie 1 zu 1 steht, daß die Kriegsausgaben der Erde im Augenblick schon 200 Milliarden überschritten haben und daß davon auf uns und unsere Verbündeten eine Mehr von 100, auf die Entente aber 200 Milliarden entfallen.

Wir werden im nächsten Monat wieder mit einer Anleihe an den Markt treten. Ich hoffe auch bei ihr wieder auf die freudige Mithilfe und Bereitwilligkeit des ganzen Volkes. Die Darlehenskassen werden noch mehrere Jahre nach dem Kriege erhalten werden und in der Lage bleiben, die Darlehen auf Kriegsanleihezeichnungen zu vormaligen Bedingungen weiter zu gewähren. Hand in Hand mit der Reichsbank werden wir Mittel und Wege finden, um in der schweren Uebergangszeit der Industrie und Landwirtschaft die Flüssigkeitsmachung der in Anleihen festangelegten Beträge zu erleichtern.

Für die Finanzverhältnisse des Reiches nach dem Kriege wird der Zustand unseres gesamten Wirtschaftslebens, wie wir ihn in den Frieden hinübernehmen können, von ausschlaggebender Bedeutung sein. Das Bild, das ich Ihnen in der Etatsgestaltung wahrheitsgemäß gegeben habe, ist gewiß ernst. Aber unser Wirtschaftsleben, wie es sich in der Arbeit der letzten Monate dargestellt hat, bietet keinen Grund der Zukunft in wirtschaftlicher Beziehung weniger vertrauensvoll entgegenzusehen als wir es bisher getan haben. Wenn das deutsche Volk die feste Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des nach dem Willen unserer Feinde unabweislich gewordenen Endkampfes hat, so darf es auch die Erwartung hegen, daß hiebei auf finanziellem Gebiet die Folgerungen gezogen werden. (Beifall.) Der Forderung unserer Gegner nach Reparation werden wir das Wort Entschädigung entgegensetzen können. (Beifall.) Ich schöpfe das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Zukunft aus der ungebrochenen Kapitalkraft unseres Volkes, aus der rapiden technischen Fortentwickelung, wie wir sie gerade in dem Kriege haben beobachten können, und bei dem festen Willen aller produktiven Kreise unseres Volkes, das was in diesem Kriege eingerissen worden ist, in gemeinsamer Arbeit wieder aufzubauen.

Die Kapitalkraft unseres Volkes ist nicht geschwächt. Unsere Stärke ruht nicht, wie unsere Feinde annehmen, auf Papier, sondern auf unverbrauchtem Volkseinkommen, auf der Tatsache, daß wir uns nicht in die Schuldknechtschaft des Auslandes begeben haben, wie dies unsere europäischen Gegner in so hohem Maße tun mußten. Sie finden für diese Kapitalkraft den Beweis wieder in dem erst kürzlich veröffentlichten Ausweis über die Ausgabe der Sparkassenanlagen, die 1916 wieder die dritte Milliarde überschritten haben. Ferner finden Sie den Beweis in der außerordentlichen Erhöhung der Depositengelder unserer Banken und schließlich nicht zum wenigsten in der Ihnen bekannten Uebersicht über die Ergebnisse von über 800 Aktiengesellschaften. Gerade auf diese Ergebnisse aus den beiden letzten Geschäftsjahren legt ich erhöhtes Gewicht. Sie weisen nicht nur steigende Erträge, sondern in vorsichtigen Rückstellungen auch Reserven auf, die unserer Friedenswirtschaft zugute kommen werden.

Graf Rödern (fortfahrend): Nun die technischen Fortschritte: Ich hatte schon Gelegenheit auf die Entwicklungsmöglichkeit bei der Kohle hinzuweisen. Weniger bekannt dürften die sonstigen Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie sein. Ich nenne in erster Linie die geniale Ausbildung zweier erst kurz vor dem Kriege erfundenen Methoden, den der Stickstoffgewinnung, die es uns nach dem Kriege hoffentlich ermöglichen wird, der Landwirtschaft aus eigener Produktion und zu billigen Preisen das Doppelte dessen zur Verfügung zu stellen, was wir vor dem Kriege im Jahre eingeführt und im Inlande hergestellt haben. Was das für die Hebung unserer Produktion bedeuten könnte, brauche ich den Landwirten nicht erst zu sagen. Als anderes von der Chemie erst jetzt erschlossenes Gebiet ist die Gewinnung von Aluminium zu nennen, das sich jetzt auch aus unseren Tonlagern herstellen läßt und dessen Verwendung auf dem weiten Gebiet der Elektrizität für Drähte erst jetzt ermöglicht worden ist. Schließlich kommen noch wichtige Erfindungen auf dem Gebiete der Bereitung und Konservierung landwirtschaftlicher Produkte und die wohl als gelöst zu betrachtende Frage der chemischen Aufschließung von Stroh zu Futterzwecken in Betracht. Alle diese Erfindungen haben den Vorteil, daß sie auch in Zukunft hunderte von Millionen, die früher in das Ausland gingen, bei uns im Inland halten werden, daß sie Arbeits- und Kapitalersparnisse bedeuten und damit der gesamten Volkswirtschaft des verloren gegangenen Kapitals ermöglicht ist.

Das weitaus wichtigste wird aber sein, die planmäßige gemeinsame Arbeit aller Berufskreise und den Wiederaufbau, zu dem unser Volk, wie ich hoffe, mit vollem Bewußtsein entschlossen ist. Meine Herren! Der Krieg hat uns nach außen in dem Willen zum Durchhalten und in dem Willen zum Sieg einig gemacht. Ich weiß, daß wir nach dem Kriege nicht in allen Wirtschaftskriegen einig sein werden, aber etwas werden wir aus ihm in die Friedenswirtschaft mit hineinnehmen müssen. Die Ueberzeugung, daß die Entfaltung und Hebung unserer Produktion gleichmäßig für alle Volkskreise wichtig ist, daß in ihr die Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft in gleicher Weise interessiert ist und daß wir an ihrem Wiederaufbau gemeinsam arbeiten müssen. Auf diese Mitarbeit an der großen Aufgabe glauben die verbündeten Regierungen vor allem in diesem hohen Hause rechnen zu können. Sie werden diese schon aussprechen können, neben der ihnen jetzt vorgeschlagenen Aufrechterhaltung einer gesunden Finanzpolitik, in einer Prüfung unseres Steuervorschlages, in der Bereitstellung der Mittel für die weitere Kriegführung und ihrer freudigen Mitarbeit nia der demnächstigen Anleihe. (Lebh.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgemeinschaft)

beantragt in dieser Lesung über die Kreditvorlage namentlich abzustimmen.

Auf Antrag des Abg. Spahn (Zentrum) wird die allgemeine Aussprache unterbrochen und nunmehr nur über die Kreditvorlage unterhandelt.

Abg. Ebert (Soz.):

Unsere Feinde werden ihre Eroberungsziele nicht durchsetzen und Deutschland nicht niederschmettern. Angesichts dieser Sachlage erneuert die deutsche Sozialdemokratie erneut ihre feste Entschlossenheit, auszuhalten bis zur Erreichung eines die Lebensinteressen des deutschen Volkes sichernden Friedens. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgemeinschaft)

Wir können dieser Kreditvorlage nicht zustimmen. Unser Friedensangebot war inhaltlos und leer. Auch zur inneren Politik der Reichsregierung stehen wir im Gegensatz, namentlich in bezug auf die Lebensmittelversorgung Deutschlands, indem wir die 15 Milliardenanleihe ablehnen, richten wir an die gequälten Völker die Mahnung, gemeinsam zu wirken auf einen auf gegenseitige Verständigung gerichteten Frieden.

Abg. Spahn (Ztr.):

Unser Friedensangebot haben die Gegner schnöde zurückgewiesen. Seine Einzelheiten sind dauernd hinfällig geworden. Es müssen andere Bedingungen gestellt werden. (Bravo.) Wir müssen durchhalten bis zur Erfüllung unserer Bedingungen

Abg. Graf Westarp (Kons.):

Wir halten die Zustimmung für ganz selbstverständlich.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.):

Wir werden auch der sechsten Kriegsanleihe zustimmen im Bewußtsein der Notwendigkeit. Das deutsche Volk wird in seinem patriotischen Sinn bereit sein, ihr zu einem vollen glänzenden Erfolg zu verhelfen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. von Payer (Vpt.):

Es ist selbstverständliche Pflicht, daß wir zustimmen, selbstverständliche Pflicht eines jeden hier im Hause. (Lebhaftes Bravo.) Es ist nicht der Augenblick, sich über Friedensbedingungen und über Friedensziele zu unterhalten. Wer jetzt den Frieden will, muß die Mittel zum siegreichen Ende bewilligen. Ich bitte, die Vorlage einmütig anzunehmen.

Abg. Merlin (Dtsch. Frakt.):

Bei der Not des Vaterlandes müssen wir die Mittel bewilligen, um einen Frieden zu erringen, der den schweren Opfern und den Strömen von Blut entspricht.

Nach nochmaligen Ausführungen des Abg. Ledebour (Soz. Arb.-Gem.) und des Abg. Ebert (Soz.) wird die Vorlage in zweiter und auch dritter Lesung und der Antrag auf namentliche Abstimmung ohne genügende Unterstützung in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Minderheit angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr: Etatsberatung und Steuervorlage. — Schluß 5.30 Uhr.

Deutsches Reich.

— **Der Religionsunterricht des Dissidenten.** Die Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschloß in der Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder, daß diese, falls sie nicht an dem von der Schulaufsichtsbehörde zugelassenen Ersatzunterricht teilnehmen, am Religionsunterricht teilzunehmen haben, auf den Antrag der Erziehungsberechtigten aber vom Katechismusunterricht zu befreien sind.

Letzte Meldungen.

Aus der nationalliberalen Partei.

⊡ Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Nationalliberale Korrespondenz bringt in ihrer heutigen Ausgabe folgende Notiz: Der Reichstagsabgeordnete Bassermann ist durch Krankheit verhindert, an den Verhandlungen des Reichstages teilzunehmen. An seiner Stelle führt der Reichstagsabgeordnete Prinz Schönaich-Carolath den Fraktionsvorsitz. Als weitere stellvertretende Vorsitzende wurden von der Fraktion für die Dauer der Behinderung des Herrn Bassermann die Abgeordneten Litzt, Schiffer und Stresemann gewählt. Die Geschäftsführung bleibt in den Händen des Reichstagsabgeordneten Litzt. Die Berichterstattung im Haushaltsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist dem Prinzen Schönaich-Carolath übertragen worden. Zur Etatberatung werden die Abgeordneten Stresemann und Schiffer für die Fraktion sprechen. In den neugebildeten Ausschuß für Ernährungsfragen entsandte die nationalliberale Partei die Abgeordneten Litzt, Böhme, Ickler und Held.

Graf Czernin in München.

⊡ Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus München wird gemeldet: Gestern Vormittag stattete Graf Czernin, der österreichische Minister des Aeußern dem österreichischen Gesandten und darauf dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling einen Besuch ab. Um 12 Uhr wurde Graf Czernin in der Residenz dem König Ludwig vorgestellt. Der König pflog dann mit Graf Czernin allein eine längere Unterredung. Um 1 Uhr wurde der Graf der Königin vorgestellt und mit seinem Kabinettschef Grafen Colloredo-Mannsfeld zum Mittagessen beim Königspaar zugezogen.

Schwerer Unglücksfall.

Koblenz, 23. Febr. (WTB.) Heute Nachmittag ist auf der Mosel zwischen Alken und Kattenau eine Fähre mit Eisschollen zusammengestoßen und untergegangen. Von 12 Personen sind 8 ertrunken.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Leichter Frost hatte auch heute morgen selbst die Dächer und Rasenflächen in der Innenstadt mit Reif überzogen. Am Rhein wurden 4,5 Grad C. Kälte festgestellt. Unter diesen Umständen wird der Wasserstand des Rheines nicht so schnell günstiger werden, denn in den Bergen, die dem Strom das Schmelzwasser zuführen sollen, ist die Temperatur selbstredend noch viel niedriger als in der Ebene. Nach den letzten Meldungen hat sich der Eisgang der Nebenflüsse des Rheins ohne besondere Störung vollzogen, wozu viel der niedrige Wasserstand beigetragen hat. Auch das Neckareis, das sich wieder oberhalb der Friedrichsbrücke gestellt hatte, ist glatt auf die Reise gegangen. Im Main sind die Wehre wieder aufgerichtet worden. Damit ist auch auf diesem Fluß die Schiffahrt wieder eröffnet. Die Kohlenversorgung ist in ständiger Besserung begriffen. Eine Anzahl Kähne mit Braunkohlenbriketts ist bereits auf dem Wege nach dem Oberrhein.

Polizeibericht

vom 24. Februar 1917.

Unglücksfall mit Todesfolge. Am 21. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, stürzte an einem Neubau Untere Riedstraße 21 in Waldhof der daselbst beschäftigte 69 Jahre alte, verheiratete Maurer Georg Fuchs von Walldstadt infolge eines Fehltritts von einem etwa 3½ Meter hohen Gerüst herunter. Hierbei zog er sich innere Verletzungen zu und wurde mit einem Auto in seine Wohnung nach Walldstadt verbracht. Daselbst starb er am 23. ds. Mts. vormittags an den erhaltenen Verletzungen.

Selbstmordversuch. Vermutlich aus Liebeskummer versuchte sich gestern Vormittag eine getrennt lebende, 29 Jahre alte Fabrikarbeiterin von Straßburg, wohnhaft in H 3, in ihrer Wohnung mittels Leuchtgas zu vergiften. Durch Hausbewohner wurde sie an ihrem Vorhaben gehindert und mit dem Sanitätswagen ins Allgem. Krankenhaus überführt.

Aus Ludwigshafen.

* **Tödliche Unglücksfälle.** In den Giulininwerken geriet gestern ein zur Arbeitsleistung kommandierter Soldat des 2. Bayr. Pionierbatl. zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle totgedrückt. — Eine Arbeiterfrau in Mundenheim verließ gestern auf eine Stunde ihre Wohnung, ihre beiden Kinder im Alter von 9 und 23 Monaten allein zurückstoßend. Als sie nachhause kam, fand sie das ältere Kind mit schweren Brandwunden tot vor, das jüngere war unverletzt. Man nimmt an, daß das verunglückte Kind am Herdfeuer spielte und daß seine Kleider Feuer fingen.

MARCHIVUM

Aus Ludwigshafen.

* **Stiftung.** Die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen und Tabakfabrikate, Sitz Minden in Westfalen, hat dem bayerischen Kriegsministerium 100 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Familien eingezogener Mannschaften vom Feldwebel abwärts zur Verfügung gestellt. Die gleiche Gabe hat er der Zentralstelle auch im Vorjahre zur Verfügung gestellt.

* **Durch eine gewaltige Explosion** wurden gestern vormittag die Einwohner des Stadtteils Friesenheim erschreckt. Vor dem Gemeindehause gegen das Kriegerdenkmal zu, ganz nahe dem Schulhause, flog die Decke des etwa 8 Meter tiefen, ziemlich langen und breiten elektrischen Schachtes in die Luft. Der wie ein Bombenschlag wirkende heftige Krach verbreitete allgemeinen Schrecken. Glücklicherweise kamen bei der Explosion, die wohl auf stickige, in dem Schacht angesammelte Gase zurückzuführen ist, kein Menschenleben zu Schaden. Die Stelle wurde sofort polizeilich abgesperrt. Die Treppe in den Schacht ist zertrümmert, der Boden aufgerissen.

* **Verhaftung.** Durch die Anwendung eines Polizeihundes konnten drei verheiratete Arbeiter von hier festgenommen werden, die in letzter Zeit eine Reihe von Hühner-, Hasen- und Fleischdiebstählen ausführten.

Aus dem Großherzogtum.

* Heddesheim (A. Weinheim), 23. Febr. Das drei Jahre alte Söhnchen des Landwirts Lang ist an den erlittenen Brandwunden im akademischen Krankenhaus in Heidelberg gestorben.

bnc. Pforzheim, 22. Febr. Am Sonntag früh wurde der 13jährige Fritz Trettner in seinem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Er hatte Gas eingeatmet, das von dem Fabrikraum in sein Schlafzimmer eingedrungen war. Im Krankenhaus erlangte er bald wieder das Bewußtsein.

bnc. Kürzell, A. Lahr, 22. Febr. Welch fabelhafte Preise zur Zeit für Oel bezahlt werden, zeigt folgendes Beispiel: Ein Maler kaufte vor Kriegsausbruch ein Faß Oel, das Kilogramm zu 58 Pf. Da er zum Militär eingezogen wurde, verkauften es jetzt seine Angehörigen, das Kilogramm zu 15,50 Mark, mit einem Gewinn von 2300 Mark. Das Oel wird zu technischen Zwecken verwendet. („Bad. Presse".)

bnc. Hartheim, 21. Febr. Im Alter von über 91 Jahren starb vergangene Woche unser ältester Bürger, Martin Imm. Bis vor kurzer Zeit hatte sich der Verstorbene noch einer leidlichen Gesundheit und Geistesfrische erfreut. Als wirklicher Sohn des Vaters Rhein betätigte sich der Dahingeschiedene seit seinem Knabenalter über 70 Jahre in der Eigenschaft als Faschinenleger — ausgerüstet mit einer reichen Fülle von Fachkenntnissen — hervorragend zum Nutzen der Staatsverwaltung und der Rheinkorrektion. Zwei Söhne, die sich die Erfahrungen des Vaters zu Nutzen machen konnten, sind selbst im Dienste des Staates ergraut. Durch seine schlichte Eigenart, sein jederzeit uneigennütziges Handeln und durch seine gerade, ehrenhafte Natur ist, wie die „Freiburger Ztg." schreibt, der Heimgegangene in weiten Kreisen bekannt und geschätzt gewesen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Zweibrücken, 22. Febr. Eine außergewöhnliche Häuserversteigerung fand gestern hier statt. Der Baumeister Johann Wiebe aus Bubenhausen ließ seine sämtlichen Häuser in den Gemeinden Zweibrücken, Bubenhausen und Bliestastel, insgesamt 12 Stück mit einem Gesamt-Brandkassenwert von etwa 200 000 Mark versteigern. Die Häuser in Zweibrücken und Bubenhausen sind erst in neuerer Zeit errichtet worden, die ersteren liegen in den aufstrebenden südlichen und nördlichen Vorstädten und sind teils Einfamilienhäuser, teils Mietgebäude. Der Besuch und die Kauflust in der Versteigerung war angesichts der Zeitlage sehr lebhaft. Alle Häuser fanden Bieter. Insgesamt wurde eine Summe von rund 204 000 Mark erreicht, wobei mehrfach die Brandkassetaxe überschritten wurde.

* Katzweiler (Pfalz), 21. Febr. Fern der Heimat starb dieser Tage ein kriegsgefangener, etwa 30 Jahre alter Russe. Von Beruf Kirchenmaler, war er durch sein künstlerisches Talent aufgefallen. Von ihm hergestellte große Bildnisse, Christus und ein Kaiserbild, zeugten von gutem Können. Gar manchesmal äußerte er seine Unlust darüber, daß Rußland und Deutschland in Krieg miteinander kommen mußten. Kürzlich, als von seiner Mutter Nachrichten kamen, wonach es ihr an Lebensmitteln fehle, wurde er sehr trübsinnig und stürzte sich dann in diesem Zustand vom oberen Stockwerke einer Mühle, in der er untergebracht war, in das Räderwerk hinab. Der Bruch der Wirbelsäule brachte ihm den Tod.

* Hornbach (Pfalz), 22. Febr. Bürgermeister Arnold erlegte dieser Tage einen Fischreiher von 1,65 Meter Spannweite, der außer einem kleinen Raubkopf noch eine ca. 15 Zentimeter lange Forelle im Schlunde hatte. Auch schoß Arnold am gleichen Tage den 14. Fuchs.

* Darmstadt, 23. Febr. In vollem Galopp stürzten gestern morgen etwa zwanzig Dragonerpferde, gesattelt, aber ohne Reiter, durch einige Straßen der Stadt. Wie man hört, rissen sich die anscheinend scheu gewordenen Tiere bei einer militärischen Uebung los und schlugen in wilder Flucht den Weg nach dem Stalle ein. Der Vorfall soll sich ohne Unglücksfälle für Passanten oder Fahrzeuge abgespielt haben.

Gerichtszeitung.

* **Berichtigung.** In dem Schöffengerichts-Bericht über „Fahrlässige Tötung" muß es bei dem Gutachten des Herrn Ingenieur Habermann statt Besonnenheit richtig Benommenheit heißen.

* Bamberg, 22. Febr. Ein geriebener Schwindler hatte sich in der Person des „Kaufmanns" E. Stange aus Erfurt vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte für nicht bestehende Firmen in Frankfurt a. M. und Mannheim Bestellungen auf rumänisches Getreide und auf Zucker entgegengenommen unter der Bedingung, daß ein Drittel des Betrages angezahlt werde. Auf diese Weise hat Stange eine große Anzahl Firmen um erhebliche Beträge geprellt. Auch von den Gerichtsbehörden einer großen Anzahl anderer Städte wird er wegen gleichartiger Schwindeleien gesucht. Das Urteil lautete wegen Betrug auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Kommunales.

n. Frankenthal, 22. Febr. In der heutigen Stadtratssitzung wurde das neue Beigeordnetenmitglied des Kollegiums, Herr Direktor Klumpp, verpflichtet. In der Ernennung des Herrn Stadtrats Peter zum 1. Adjunkten, an die Stelle des verstorbenen Herrn Becker, wurde die Genehmigung seitens der Regierung erteilt. — Stadtrat Klein erstattete Bericht über seinen Besuch in München gelegentlich der Eröffnung des Deutschen Museums, wo er von König Ludwig und dem Kardinalbischof ins Gespräch gezogen worden sei und bei denen er das Wohl der Pfalz dringend ans Herz gelegt habe. — Infolge der gebesserten Preise und Unkosten wurde eine Erhöhung des Gaspreises beschlossen. Leuchtgas wird in Zukunft statt 13 nun 16 Pfg. kosten, Industriegas statt 12 Pfg. 15 Pfg. und Automatengas statt 15 Pfg. 18 Pfg. — Zur Unterstützung des notleidenden Mittelstandes genehmigte der Stadtrat zu den bereits bewilligten 60 000 Mark weitere 40 000 Mark. Die Oeffentlichkeit soll zu weiteren Stiftungen für diesen Zweck angeregt werden. Mit der Gründung einer Mittelstandskasse erklärte sich der Stadtrat einverstanden. Eine Kommission soll das Notwendige in die Wege leiten.

* Nürnberg, 22. Febr. Der Magistrat gibt wieder die zur Zeit geltenden Höchstpreise bekannt, bei deren Studium man zu manch interessantem Vergleich kommt. Da liest man z. B. als Höchstpreise für Schweinefleisch 1.80 Mk., knochenfrei 2.20 Mk., Pferdefleisch 1.00—1.80 Mk. Vor dem Krieg kostete Schweinefleisch durchschnittlich 1 Mk., Pferdefleisch kaum 40 Pfg. In Prozenten stieg also das hochwertige Schweinefleisch um 120 Prozent, das minderwertige Pferdefleisch um mehr als 300 Prozent.

*

KK. **Tätigkeit des Mieteinigungsamtes der Stadt Neukölln.** Die Inanspruchnahme des Amtes hält in unvermindertem Umfange an. Es haben im dritten Vierteljahr 1916 an 52 Sitzungstagen zusammen 1116 Einigungstermine angestanden. 189 Sachen wurden von den Antragstellern vor der Entscheidung zurückgenommen und in 141 Sachen wurde im Einverständnis mit den Parteien von einer Entscheidung vorläufig abgesehen. Von den verbleibenden 789 Fällen wurden 700 durch Vergleich endgültig erledigt, während nur in 49 Fällen die Vergleichsverhandlungen scheiterten. Die Vergleichsziffer betrug somit für das dritte Vierteljahr 93 Prozent. Außerdem hat das zuständige Amtsgericht in dem gleichen Vierteljahr in 40 Mietstreitigkeiten ein Gutachten von dem Mieteinigungsamt über die Gewährung einer Zahlungsfrist und die Beseitigung der Verzugsfolgen erbeten.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Auf die Steuerfragen wurde die Börse etwas unsanft erinnert durch die verschiedenen Hinweise, wonach im Reichsschatzamt neue Steuern beraten wurden, die 1¾ Milliarde Mark Ertrag bringen sollen. Die Finanzlage des Reiches bildet auch die Hauptaufgabe des zur längeren Tagung wieder zusammentretenden Reichstages. Ein Kriegskredit von 15 Milliarden, der achte seit Beginn des Krieges, liegt dem Reichstage zur Genehmigung vor. Man rechnet an der Börse mit einer im allgemeinen ruhigen Beratung und Bewilligung der neuen Kreditforderung, sowie der neuen Steuerentwürfe. Die achte Kriegsanleihe steht bevor, und von Seiten der Kapitalisten sind bereits Vorbereitungen getroffen, um zu einem großen Erfolge zu verhelfen. Die Sorge um Deutschlands Finanzlage beschäftigt die Börse, und man kann nicht umhin, die Anforderungen zu erwägen, welche an die besitzenden Klassen wie auch an die Arbeiterbevölkerung werden gestellt werden müssen, um dem Reiche eine wohlgeordnete Finanzverwaltung zu sichern. Die Belastung der Kohlenindustrie, nachdem der Gedanke an die Verstaatlichung des Bergbaues oder die Errichtung eines Kohlenhandels-Syndikates fallen gelassen, wird natürlich auch als eine bedauerliche Notwendigkeit angesehen, aber es kann andererseits nicht in Abrede gestellt werden, daß gerade die Kohle ein Steuerobjekt ist, an welchem die gesamte Bevölkerung Interesse hat, dessen Erträgnisse aber von den wohlhabenden Kreisen, abgesehen von dem Konsum der Industrie, mehr gesteigert werden als von den unbemittelten Volksklassen. Die nunmehr bekannt gegebenen neuen Steuern gaben keine Veranlassung zu weiteren Erörterungen, wenn auch die Unternehmungslust an der Börse durch die in Aussicht stehenden Mehrbelastungen der Industrie beengt wird. Unter dem Eindruck der steuerlichen Belastung sind an der Börse Kohlenaktien gekauft worden, namentlich aber die Aktien solcher Unternehmungen, von denen bekannt ist, daß die Verwaltungen eine Reihe von Jahren weniger auf die unmittelbare Steigerung der Rentabilität als auf den inneren Ausbau und die finanzielle Kräftigung gedacht gewesen ist. Auf montanindustriellem Gebiete zeigten führende Werte, wie Bochumer und Phönix, schwankende Haltung, vorübergehend neigten die Mehrzahl der oberschlesischen Werte zur schwächeren Haltung, doch trat im Verlaufe der Woche erneut feste Tendenz hervor. Größere Umsätze vollzogen sich für Georg Marien-Bergwerk, ferner standen Buderus, Westfälische Stahlaktien, Gelsenkirchen reger im Verkehr. Eine entschiedene Befestigung konnten auch Laurahütte und Bismarckhütte durchsetzen. Die Börse stand ferner im Zeichen der Berliner Großbank-Abschlüsse, ein Zeitabschnitt, der in Friedenszeiten häufig eine gewisse Erregung mit sich brachte. Eine Belebung auf dem Bankenmarkt war trotz der bevorstehenden Bankabschlüsse nicht zu bemerken. Man erwartet von ihnen lediglich die Bestätigung von längst feststehenden Ansichten, die diesmal durchweg günstiger Natur sind. Die Nationalbank für Deutschland trat als erste unter den Großbanken mit ihren Bilanzziffern hervor. Wie erwartet, konnte dieses Institut die Dividende um ½ Prozent auf 4½ Prozent unter Erhöhung der offenen Reserven um 1 Million Mark erhöhen. Aus den Ziffern ergibt sich, daß die Erhöhung sich mühelos ermöglichen ließ. Auch die Berliner Handelsgesellschaft hat einen befriedigenden Abschluß gebracht, die Dividende wurde von 6 Prozent auf 7 Prozent erhöht. Daraus spricht vor allem ein Vertrauen in die weitere Entwicklung, denn die Dividendenerhöhung ist nur zum geringsten Teil zurückzuführen auf erhöhte laufende Einnahmen, sondern auf das Unterlassen einer besonderen Kriegsrücklagestellung. Aus beiden Abschlüssen ergibt sich, daß auch im neuen Geschäftsjahre ein nutzbringendes Geschäft zu erwarten ist. Ein gutes Vorzeichen bedeuten die Abschlüsse unserer Institute für die neue Kriegsanleihe. In der Bereitschaft der Banken für dieses vaterländische Geschäft liegt bereits eine Bürgschaft dafür, daß es wieder ein vollkommener Erfolg sein wird. Für Bankaktien war die Stimmung fest, namentlich für oben angeführte Banken. Ferner lag Deutsche Bank, Dresdner Bank fest. Die Aktien der russischen Banken zeigten schwächere Tendenz. Der Rentenmarkt bewahrte eine ruhige Haltung, besonders für deutsche Anleihen und Schatzanweisungen, für österreichisch-ungarische Werte bestand Nachfrage. Russische Renten, Japaner und Türken, besonders Türkenlose, lagen fest. Bei stärkerem Angebot lagen Chinesen schwach. Fest lagen noch Argentinier. Andere exotische Werte wenig verändert.

Auf den übrigen Märkten waren die Umsätze bescheiden. Mangels Beteiligung des Privatpublikums war der Verkehr in Rüstungswerten erheblich eingeschränkt, die Kurse weisen nur unbedeutende Veränderungen auf. Einiges Interesse beanspruchten Köln-Rottweiler und besonders Dynamit-Aktien. Bei erheblicher Kursbesserung sind von Autowerten Kleyer anzuführen. Für Petroleum-Aktien erhielt sich Interesse. Deutsche Erdöl anziehend, Steaua Romana gut erholt. Elektrowerte neigten unter dem Einfluss von hochgradiger Geschäftsstille etwas zur Schwäche. Felten und Guilleaume, sowie Akkumulatoren, in denen ansehnliche Umsätze getätigt wurden, lagen fest. Für Aktien von Fabrikwerten wurden teilweise höhere Kurse angelegt, speziell für Bad. Anilin, Höchster und Chemische Mannheim. Von Kaliaktien standen Heidburg unter dem Einfluss von Abwicklungen nach dem jüngsten Aufstieg. Das Schmerzenskind im Börsenverkehr blieben die Schiffahrtsaktien, welche eine schwankende Haltung einnahmen. Von Spezialwerten lagen Kabelwerk Rheydt, Pokorny und Wittekind, Julius Sichel u. Co., Mannesmann, Stahlwerk Becker, Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik fest. Lederaktien still und eher schwächer. Adler u. Oppenheimer wesentlich erholt. Am Geldmarkt hat sich nichts geändert. Tägliches Geld ist zu 4 Proz. darunter reichlich zu haben, der Privatdiskont notiert 4⅝ darunter.

Die Börsenwoche schloß im Anschluß der beruhigten Auffassung der politischen Lage und im Vertrauen auf weitere Erfolge des Heeres, sowie besonders der Erfolge der U-Boote bei fester Tendenz.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM 23. Februar.

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
Sch. Berlin	40.56	41.02	5% Niederld.	101 11/16	101 1/16	South. Pac.	87 5/8	88
„ Wien	26.52½	25.80	3% „	73 13/16	74 7/16	„ fiktiv	—	130
Schweiz	43.40	43.37½	Kgl. Petr. G	506 —	510 —	Union Pac.	136 7/8	137
„ Kopenhg.	58.20	58.25	Holl.-Am.-L.	407 —	409 1/2	Anaconda	58 3/4	59
„ Stockholm	73.35	73.35	Holl.-Isl. H.	—	—	Steels	100 —	100
„ London	11.59 5/8	11.58	Atchison	101 3/4	101 5/8	Franz. -engl.		
Paris	42.42½	42.—	Rock Island	5/16	5/16	Anleihe	92 1/4	92

Schock auf New-York 247.80 (247.50). Hamburg-Amerika-Linie —— (——).

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 22. Februar 1917.

	Francs		pg. Woche
Gold in der Kasse	3.196.919.000	+	7.788.000
Gold im Ausland	1.9 5.603.000		(unver.)
Barvorrat in Silber	972.807.000	—	1.693.000
Guthaben im Ausland	8.220.034.000	+	97.948.000
Wechsel, v. Morator. nicht betroff.	512.649.000	—	108.383.000
Gestundete Wechsel	1.305.499.000	—	7.417.000
Vorschüsse auf Wertpapiere	1.236.974.000	—	12.173.000
Kriegsvorschüsse an den Staat	9.000.000.000	+	200.000.000
Vorschüsse an Verbündete	2.045.000.000	+	25.000.000
Notenumlauf	17.888.545.000	+	141.475.000
Staatsguthaben	55.778.000	+	21.933.000
Privatguthaben	2.451.596.000	+	105.134.000

Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh.

Der Gewinn des Jahres 1916 beträgt ausschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre M. 3 445 403.88 gegen M. 3 296 402.93 im Jahre 1915. Der Aufsichtsrat wird am 15. März d. J. der Generalversammlung vorschlagen, auf das Aktienkapital von M. 19 000 000 nach den üblichen Reservestellungen wieder 9 Proz. Dividende zu verteilen und M. 389 850.35 (gegen M. 383 373.86 im Vorjahre) auf neue Rechnung vorzutragen.

Tarifverträge in der Handschuhbranche.

Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Süddeutschen Tarifgemeinschaft, welcher die Plätze Erlangen, Eßlingen, Ludwigsburg, Magdeburg, Johanngeorgenstadt, München und Stuttgart angehören, wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach zu den bestehenden Tarifsätzen und den bis jetzt bereits gewährten Teuerungszulagen für 1917 ab 1. Januar eine weitere Teuerungszulage von 5 Pfg. für das Paar Handschuhe aller Sorten und Längen, sowie für Wochenarbeiter, Dresseure, Arbeiterinnen und Lehrlinge eine weitere Zulage von 10 Prozent gewährt wird. Sämtliche Tarifverträge für die Handschuhbranche der oben bezeichneten 7 Herstellungsplätze wurden unter dieser Bedingung bis zum 31. Dezember 1918 verlängert.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. Febr. (Warenmarkt.) Der in den letzten Tagen wieder schärfer aufgetretene Frost hat die Hoffnung, daß dem hiesigen Futtermittelverkehr wieder reichlicheres Material auf dem Wasserwege zugeführt werde, zunichte gemacht, sodaß die rege Nachfrage namentlich in Rüben und Heu vorläufig kaum befriedigt werden dürfte. Auch in Stroh war das Angebot knapp und Haidekraut, das zu Streu- und Futterzwecken offeriert wird, findet daher mehr Beachtung. Am Saatenmarkt stand Serradella noch reichlich zur Verfügung. Von Kleesaaten kommt Weißklee etwas mehr an den Markt, während Rotklee fast gänzlich fehlt. Saatgerste, Runkelrübensamen und Möhrensamen waren ebenfalls nur spärlich angeboten.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 23 Februar

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
Rüböl loko	88 1/2	—	per Febr.	82 1/2	82 1/2	per Mai Kaffinat Java-Kaffee	—	—
per Febr.	—	—	per März	81 1/2	81 1/2			
Leinöl loko	81 1/2	—	per April	82 1/2	—			

(Daß zu den Bedingungen des Niederländischen Oberseestreitkräften.)

Londoner Wollauktion.

London, 22. Febr. (Wollauktion.) Angeboten waren 8181 Ballen, zurückgezogen wurden 500 Ballen. Die Haltung war fest. Feinste Wollsorten waren allgemein 5 bis 10 pCt. über den Januarserie.

Letzte Handelsnachrichten.

oc. Maxau (Rhein), 23. Febr. Der Aufsichtsrat der Linoleumfabrik Maximiliansau beschloß, für das Jahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (i. V. 5 Prozent).

Bremen, 23. Febr. Der Aufsichtsrat der Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke) hat beschlossen, eine Dividende von 18 Prozent vorzuschlagen.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 23. Febr. (Amtliche Notierungen.) Schlepplöhne: nach Mainz-Gustavsburg 1.60—1.30 M., nach Mannheim 1.80—2.— M. (100 fl. = 239 M.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Pegelstation vom Rhein	Datum 19.	20.	21.	22.	23.	24.	Bemerkungen
Hüningen*)	0.85	0.91	0.88	1.17	1.16		Abends 6 Uhr
Kehl	1.86	1.80	1.93	2.11	2.10		Morgens 7 Uhr
Maxau	3.34	3.32	3.35	3.47	3.60	3.69	Mittags 12 Uhr
Mannheim	2.30	2.30	2.49	2.55	2.74	2.70	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.39	0.37	0.43	0.50	0.62		F.-P. 22 Uhr
Kaub	1.30	1.45	1.53	1.65			Vorm. 7 Uhr
Köln	1.21	1.29	1.41				Morgens 7 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.43	2.42	2.45	2.55	2.80	2.83	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.87	1.10	1.34	1.25	1.16		Vorm. 7 Uhr

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt-bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich

MARCHIVUM

Vermischtes

Pianino Bar, Raten oder Miete bei Jakob Heckel, O 5, 10.

Wegen Stoffmangel empfehle ich mein Unterbringungsgeschäft für Wäsche, Stoffe u. Kleider, diskret. Franz. Sommer, O 4, 1a. 4080

Für Zuckerkranke! Wie ich meinen Zucker los wurde u. wieder arbeitsfähig bin, teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich allen Zuckerkranken mit. Frl. Hessel i., Rheinfelden.

Zum Stanzarbeiten auf 1 Tag auszuführen, 70 × 50 × 0,72 Eisenstärke Nachfrage mit Preis pro Stck. unter Nr. 5012 an die Geschäftsstelle des Bl.

Herzlich geprüfte **Masseurin** empf. sich in u. auß. d. Hause. Frau M. Bender, Gedenkheimerstraße 24a. 5063

Reparaturen in Gold- und Silberwaren, Uhren, Ketten, Ringen werden billigst, gut ausgeführt bei prompter Bedienung. 106 **Pfeiffer, Q 4, 8.**

Tuch-Anzüge für Herren, Jungmänner, Konfirmanden und Knaben **Rosenmüller** S 2, 1 N58 nur Heinrichstraße 56.

Fräulein erteilt gründl. **Klavier-Unterricht** Stunde 1 Mk. Näh. unt. 2357 a. d. Geschäftsstelle.

Rolo-Kordel 7 Meter . . . . 70 Pf. 20 Meter 1.45

Kurzwaren

Neue Knöpfe

Perlmuttknöpfe in Größen sortiert Dtzd. 58, 30,	18 Pf.
Mangelknöpfe je nach Größe . . Dtzd. 30 bis	14 Pf.
Halbleinenband . . . . . Stück	12 Pf.
Rocktresse . . . . . Meter	20 Pf.
Bettgurte zum Einknöpfen, 130 und 80 cm 75 u.	50 Pf.
Mako-Schuhsenkel . . . . . Paar	25 Pf.
Spiral-Strumpfhalter in vielen Farben Paar	1.00
Weiße Wäschefestons . 10-Meter-Stück 68,	38 Pf.
Kragenstützen schwarz und weiß . . . . . Dtzd.	10 Pf.
Leinenzwirn schwarz und weiß . . . . . Stern	18 Pf.
Armblätter Batist . . . . . Paar 60, 42,	28 Pf.
Stecknadeln . . . . . Brief 200 Stück 15,	12 Pf.
Sicherheitsnadeln je nach Größe Dtzd. 18 bis	10 Pf.
Blusennadeln . . . . . Stück 25	10 Pf.
Haarnadeln glatt u. gewellt sort. im Kart. à 100 Stck.	10 Pf.
Lockennadeln schwarz und blond . . . . . Paket	7 Pf.
Kammreiniger . . . . . Stück 12,	8 Pf.
Kleiderbügel schwarz, weiß und braun . . Stück	22 Pf.
Druckknöpfe verzinnt . . . . . Dtzd.	8 Pf.
Nothelferdosen sehr praktisch . . . . . Karton	10 Pf.
Einfädler „Finis" . . . . . Stück	15 Pf.
Rockrunder . . . . . Stück 3.25	1.65

Strumpfgummiband glatt und gerücht, auch besonders stark reichlichst sortiert

Stirn- und Hauben-Haarnetze in allen Farb. Stck. 75 Pf.

Miedergurt schwarz und weiß, mit und ohne Stäbchen in allen Breiten vorrätig

Hirschland Mannheim an den Planken

Schlächterei-Anlage zu kaufen oder leihweise gesucht: 4—5 pferdiger Gasmotor, Fleischhackmaschine (sog. Blitz), Fleischschneidemaschine (sog. Wolf), Wurstfüllmaschine (für Handbetrieb), Transmission. Angebote unter Nennung des Kaufpreises bezw. der Leihgebühr erbeten an die Kassenverwaltung des Ers.-Bat. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 118 in Lampertheim

Strohpappe ca. 2000 Kilo, Größe 59/75 cm, preiswert abzugeben. O58 **J. Neter Sohn,** Mannheim Fernsprecher 1137.

Gelegenheitskauf. Einige bessere in eichen u. einige lackierte komplette **Schlafzimmer-Einrichtungen** sehr gut erhalten, preiswert wegzugshalber zu verkaufen. Lb79 Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sprach- u. Nachhilfeunterricht. Staatl. gepr. Mittelschullehrer erteilt Unterricht in Französ., Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. etc. Vorber. f. alle Kl. d. Mittelschule u. Einj.-u. Abitur. Pr. p. Std. 2 M. Beauf. d. häusl. Arbeiten im mäßigen Monatspreise. Näheres Pr. St. Belfch, L 15, 6 2 Treppen. 77

Staatl. gepr. Lehrerin erteilt **Unterricht** in all. Fächern. Ang. unt. Nr. 4080 an die Geschäftsstelle.

5.— monatlich kosten Privat-Abonnements in 54 **Schreibmaschinen** schreiben Zehnfinger-System, auf allen gangbar. Maschinen, nach Tageskurs. **Friedrich Schlecht** Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen-Artikel für alle Systeme. Telephon 3062 N 4, 8 O 3, 1

Heirat! Heirat aller Stände vermittelt reell u. diskret. O59 Fr. Geiger, Q 7, 24

Heirat! Witwer, Ausgang 40er, kath. mit bedeut. Verm. und Berufs-Einkommen, gesunde und junge Erscheinung, sucht hübsches Fräulein oder Witwe mit g. 2 K., guten Ruf und gemütl. Charakter Hauptsache. Alter 25—45 Jahr. Ernstgem. Briefe m. Bild unter Nr. 4985 an die Geschäftsstelle.

Besserer Arbeiter, in sicherer Stellung, 40 J. a., wünscht mit ein. Fräulein oder Witwe in Verbindung zu treten **zwecks Heirat.** Zuschriften unt. 5050 an die Geschäftsstelle des Bl.

Geschäftsmann. Witwer, Mitte 40er, ev., gutgehend Geschäft, Mitte Stadt, 6000 M. Vermögen, möchte sich mit einem Fräulein, auch kinderloser Wwe., von guter Herkunft, mit Vermögen **verheiraten.** Vermögen kann haben bleiben, falls vorhanden ist. Zuschriften unter Nr. 5126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erstklassige Qualität u. Preis unübertroffen Schuhwaren Geschwister Fritz G 2, 8, Marktplatz. G71

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

52) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber es hätte dieser Mahnung nicht mehr bedurft, denn Mathilde wußte, noch ehe sie den Brief zu Norberts Unterschrift gelesen, daß sie zu Wolfgang gehen würde. Es war ihr heimlicher Wunsch gewesen, und nun kam ihr die Fügung entgegen und erfüllte das uneingestandene Begehr. Aber ob diese Rückkehr eine Heimkehr sein würde, das wußte sie nicht, noch nicht.

Norberts Worte waren kühl; man spürte aus ihnen heraus, daß das Jahr der Trennung eine Distanz zwischen ihre Seelen gelegt hatte, und Mathilde wußte wohl, daß sie sich über darüber hinweg die Hände reichen könnten, als sei nichts geschehen. Aber vielleicht, und sie hoffte es, gab es einen Weg, auf dem sich jene innere Entfernung Schritt für Schritt verkleinern ließ, so daß sie beide endlich doch wieder beieinander fanden. Wie früher? — Nein; es mußte eine festere und zuverlässigere Vereinigung sein; sie mußten eines größeren Verstehens und eines stärkeren Vertrauens fähig werden.

Zunächst aber kam nun die Trennung. Seltsam, daß ihre neue Gemeinschaft mit einem Abschied beginnen sollte. Dieser schob die Verständigung hinaus, und vielleicht machte er sie schwerer. Und dann war da noch eines; es verdüsterte ihre Gedanken: auch die Möglichkeit des Todes war in Norberts Brief nicht unerwähnt geblieben. Wenn eine Kugel ihn traf, der Tod der Tausende auch ihn nahm, dann blieb der Irrtum ihres Lebens wie ein unabänderliches Hindernis zwischen ihnen bestehen. Denn sie wußte nur noch von einer Schuld, die auf ihrer Seite lag. Was damals in ihrem Hause zwischen Norbert und Maren geschehen war, das war heute zur Unwirklichkeit verblaßt, das bestand heute nicht mehr als hinreichender Grund für ihre Handlung, für jene fluchtartige Entfernung von Gatte und Kind.

In diesem Augenblick lag alles klar vor ihr. Sie empfand deutlich, daß sie nach Norbert verlangte und daß sie zu ihm hin müßte, um endlich zur Ruhe kommen zu können. Jetzt wußte sie, daß nicht nur ein selbstsüchtiges Gefühl ihr dieses Fernverlangen eingab, daß sie bei Norbert nicht nur Geborgenheit suche, sondern daß sie ihn liebe. Das alles drängte zur Erklärung. Sie wollte in diesem Gefühl von Norbert verstanden werden. Er würde begreifen und den Irrtum verzeihen können.

Sie durfte keine Zeit verlieren. Den nächsten Tag zu erwarten, hatte sie nun keine Ruhe mehr. So entschloß sie sich, noch an diesem Spätnachmittag zu Norbert hinauszufahren. Sie ließ ihr Kommen durch den Justizrat anmelden.

Im stillen Abend der Ebene, vom Sonnenschein sanft angeglüht, feierten die zerstreuten Dörfer. Sommermüde lagen in Parkgebüschen prunklose Herrenhäuser.

Endlich tauchte vor Mathilde der bekannte Umriß des Hauses Fandrey auf. Aus der dunkeln Umarmung des tiefen Gartens schimmerte das helle Gemäuer. Wie Zeichen der Erwartung flammte der Himmelsschein in den Dachfenstern.

Bisher war nichts als der Wunsch, sich Norbert endlich zu erklären, in Mathilde lebendig gewesen und hatte sie mit schmerzlicher Lust erfüllt. Sie glaubte, etwas Befreiendes und Entsühnendes müsse darin liegen, dem offenen Herzen alles entströmen zu lassen, was nach Bekenntnis drängte. Aber vor der Schwelle erfaßte sie plötzlich die Angst, es möge ihr an Worten fehlen, um Norbert so verständlich zu werden, wie es sein mußte; es möge ihre Kraft der Offenheit versagen, die Schmerzlichkeit der Erinnerung sie hindern, zu vollenden. Sie wollte rückhaltlos offen sein, ihn von der Strenge gegen sich selbst und von der Wahrhaftigkeit ihrer Gefühle überzeugen. Wie aber, wenn er ihre Erklärungen nicht als das aufnahm, was sie ihr bedeuteten — Schuldbekenntnis und Geständnis einer Liebe, die durch die leidvolle Prüfung der inneren Einsamkeit hindurchgegangen ist?

Ihr war beklommen von dem Wiedersehen, das sie nun erwartete. Eine heftige Erregung fieberte bis in ihre Augen. Es beanspruchte ihre ganze Kraft, Haltung und den Schein von Ruhe zu bewahren. Keine innere Fröhlichkeit erleichterte ihr die schweren, letzten Schritte. Es war ihr, als stünde sie vor einer unendlich mühsamen Aufgabe und sie wurde fast mutlos: denn es galt jetzt, bei Norbert die Atmosphäre des Mißtrauens zu durchbrechen und den Glauben an ihre Liebe und Unerschütterlichkeit wieder zu erwecken und ihm so das notwendige Bewußtsein der Sicherheit neuerdings zu ermöglichen. Aber wenn ihr alles dies nicht gelang? — Da dachte sie an das Kind, und sie fühlte, daß hier vielleicht ein Weg sei, der zu Norbert führe.

Sie stand plötzlich im halbdunklen Vorraum des Hauses Norbert gegenüber. Da war der Augenblick, der ihr vor wenigen Minuten so ungeheuer schwer geschienen, daß sie fast zurückgeflohen wäre, um ihm zu entgehen. Nun war er da, und hatte nichts von dem peinvoll Aufwühlenden, mit dem die Phantasie ihn umgeben. Er umschloß eher die Stille eines Sterbezimmers, in dem man kein lautes Wort wagt. Und etwas Gestorbenes lag ja auch zwischen ihnen; aber über den unsichtbaren Widerstand hinweg reichten sie sich dennoch die Hände, in einer flüchtigen Berührung, die es vermied, etwas von den gegenseitigen Empfindungen zu verraten, oder ahnen zu lassen. Einen Augenblick sahen sie auch einander ins Gesicht. Sie hörten ihren Atem in dieser seltsamen Minute, die schweigend verging.

Mathilde wollte ein Wort sagen, das ihre Erschütterung verbarg, aber Norbert kam ihr zuvor und sagte, indem er sich zur Treppe wandte: „Wolfgang liegt oben . . ."

Sie fühlte, wie er sich hinter dieses Wort der Abwehr ihr entzog, aber sie wußte auch, wie unsicher er ihr gegenüber seiner selbst war, und daß sie nicht ohne Macht über ihn sei. Warum erinnerte er sie, daß sie wegen Wolfgang gekommen sei und schaltete sich aus, — wenn er nicht fürchtete, einer Gefühlserregung zu erliegen oder ihr einen Vorteil über sich zu geben? Und Mathilde wußte ein wenig mehr um ihre Aussichten.

Nun stand sie neben Norbert vor einer Tür, und ein Herzklopfen hielt sie zurück, zu öffnen. Zu viel drängte auf sie ein in diesen Minuten, die einem qualvollen Traum glichen. Da fühlte sie sich von Norbert leise geführt. Die Dunkelheit eines Zimmers schloß sich um sie, und im grünen Lichtschimmer einer Lampe erhob sich die helle Gestalt einer Pflegerin.

Mathilde beugt sich über ein schmales Gesicht, um das der matte Schein der Kissen quoll, und sie küßte einen heißen, welchen Mund. Er glühte sie mit seinem Fieberhauch an, einer tödlichen Strieme, daß der Kopf vornüberklappte und in eine Gittermasche fiel.

In diesem Augenblick entdeckte sie eigentlich erst die Liebe zu ihrem Kinde, ward ihr die erschütternde Gewalt dieses Gefühls bewußt. Es hatten ihr in seinen ersten Lebensjahren die Sorgen um Wolfgang gefehlt, und durch Mädchen und Erzieherinnen aus ihrer Hut genommen, war sein Vorhandensein ihr so gewohnt geworden, daß die Trennung von ihm sie kaum einen Kampf gekostet hatte. So selbstsüchtig war ihre Lebensanschauung gewesen, daß sie dem Kinde keinen Raum einräumte, und Mathilde war Mutter geworden, ohne den Wunsch nach ihm.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Beisetzung

unseres lieben, herzensguten, am 2. Sept. 1916 bei schweren Kämpfen in Feindesland gefallenen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels und Neffen

Friedrich Mack

Kriegsfreiwilliger Vizefeldwebel und Offiz.-Aspirant bei der Fussartillerie-Batterie 134

findet am **Sonntag, den 25. Februar 1917, nachmittags 1/4 Uhr** statt.

Schriesheim, den 23. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ph. Mack
Familie Adam Schmitt.

Todes-Anzeige.

Am 22. Februar 1917 wurde uns nach dreizehnjähriger Tätigkeit unser Oberingenieur

Herr **Carl Hillenbrand**

durch den Tod entrissen. S58

In dem Heimgegangenen verlieren wir einen treuen und verdienstvollen Mitarbeiter, der durch seine hervorragenden Geisteseigenschaften und seinen lauteren Charakter unser vollstes Vertrauen erworben hatte.

Wir werden dem Verblichenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik Mannheim-Neckarau.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag Abend 1/2 7 Uhr entschlief sanft, nach kurzem schweren Leiden, versehen mit dem heiligen Abendmahl, unser innigstgeliebter treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ludwig May

Forstwart, Kriegs-Veteran von 1870/71

im Alter von nahezu 71 Jahren.

Mannheim-Rheinau-Neckarau Seckenheim, Feudenheim, Ladenburg, den 22. Februar 1917.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich May.

Die Beerdigung findet am Sonntag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Relaisstrasse 34 Rheinau aus statt. 5297

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe, Schwager und Onkel

Jakob Andres

nach schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren sanft entschlafen ist.

KEHL a. Rh., den 23. Februar 1917. L72

In tiefem Schmerz:
Frau Jakob Andres Witwe.

Straßenbahn.

Für Schaffnerdienst an Sonntagen werden Männer und Frauen eingestellt.

Größe nicht unter 1,60 m, Alter nicht unter 22 Jahren.

Die Ausbildung findet in den Abendstunden statt.

Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe des Alters und Größe ist an das Straßenbahnamt Mannheim, Collinistraße zu richten. Solche Bewerber, welche schon in unserem Dienst beschäftigt waren, demnach als Schaffner ausgebildet sind, werden bevorzugt. Sm19

Mannheim, 23. Febr. 1917.
Straßenbahnamt.

Kauf-Gesuche

Verschiedene gebrauchte

Motoren, Walz-, Kleb-, Spann-, Schneid- u. Egalisier-Maschinen

für Kraftbetrieb zur Riemenfabrikation sofort gesucht. Einige Angebote an Ea71

G. Franck, R 6, 4.

Offene Stellen

Wir suchen für unsere hiesige Mühle mehrere

Mühlenarbeiter und Taglöhner

zum sofortigen Eintritt. Je71

H. Hildebrand & Söhne G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Wir suchen per sofort für Magazin und Büro einen tüchtigen militärfreien 5298

Commis

ev. Kriegsinvalide, aus dem Lebensmittelgeschäft.

Warenbezugs- und Sparverein Ludwigshafen a. Rh.
eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Wir suchen für unser Direktionsbüro

einige Damen

nicht unter 18 Jahren, die über eine gute Handschrift verfügen und schon auf einem Büro tätig waren.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. Pe56

Damenputz.

1. Verkäuferin gesucht.
M. Hirschland & Co.
Mannheim P 3, 1. H71

Tüchtiger

Schreibgehilfe

auf 1. April gesucht.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Ansprüchen u. Zeugnisabschriften zu richten an B56

Joseph Vögele
Abt. Mannesmannwerk
Mannheim.

Tüchtig. Dreher

der selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. 5226
Waldmann, Langstraße 7.

Tücht. Holzkäufer

zum Reparieren von Oelfässer sofort gesucht. U38

Tubach & Lutz
Fassgroßhandlung
Mannheim-Neckarau
Haltestelle: Altrippertstr.

Tüchtiger

Herren-Friseur

sofort oder später gesucht.
Coßacus, O 4, 8/9.

Beschäftigung

finden noch 1 bis 2

junge Leute

mit Abwiegen, Flaschenspülen 2c. M58

Hofdrogerie
O 4, 3.

Wir suchen zum sofort. Eintritt für unsr. Laden schulentlassene B71

Jungen

als **Ausläufer.** Zu melden **A. E. G., O 7 10,** im Laden.

Kaufmännischer

Lehrling

für unser pharmazeutisch. Spezialität.-Grosshaus gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Be71

J. M. Andrene
G. m. b. H.
Mannheim.

Wir suchen zu Ostern

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie gegen sofortige Vergütung.

M. Klein & Söhne
E 2, 4/5. 5264

Für meine Konfektions-Abteilung suche ich T58

Fräulein

mit guter Handschrift und flotte Rechnerin per sofort.

Heinrich Schierl
Mannheim, Heinrichstraße 1-3.

Für mein Büro per sofort, event. später junger

Mann oder Fräulein

gesucht. Ta58

Schriftl. Angebote erbeten
Sigmund Schneider,
Eisen, Metalle, Maschinen-Handlung, F 7, 32.

Weibliche

Modes.
2te Arbeiterin

gesucht. **Roth, N 3, 14.** 4969

Hilfsarbeiterin sowie **Lehrmädchen**

gesucht. 5190
Pauline Heß-Hammer
Schneidermeisterin
Rheindammstr. 62, Linden h.

Arbeiterinnen

gesucht. Ba70

Färberei Kramer,
Feudenheimer Fähre.

Mehrere tüchtige

2. Arbeiterinnen

sofort gesucht. B57
Hugo Zimmern, M 1, 8.

Sicher arbeitende

Kurzschrift- und Maschinenschreiberin

gesucht. Bevorzugt werden solche, die schon in dem Feuerversicherungsfache gearbeitet haben.

Gefl. Angebote an die
General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft Thuringia, P 5, 1.
5299

Junge Frau

oder Mädchen für leichte Arbeit für Vormittags gesucht. **Kunsthandlung Ehrenberg, C 1, 4.** 5279

Ord. Laufmädchen

sucht Sandheimer Tanzla, Rathaus-Bogen 38. 5287

Tüchtiges sauberes

Mädchen

zu kl. deff. Haush. sof. ges.
Weisbrodt, X58
Max Josephstr. 27, 1 Tr.

Fleissiges Mädchen

auf 1. März bei gutem Lohn gesucht. 5292
Garloff, Rheinlestr. 6 III.

Mädchen

gegen guten Lohn tagsüber in kleinen Haushalt per 1. März gesucht. 5290
Hut-Weber, J 1, 5.

Reinliches Mädchen für häusl. Arbeit auf 1. März gesucht. 5261
Allmayer, Kaiserring 2.

Ein gewandtes

Alleinmädchen

wird auf 1. April gesucht.
Frau Oppenheimer,
Tattersallstr. 37. 5270

Reiteres solides

Alleinmädchen

oder Kriegerfrau ohne Anhang, die schon in bess. Häusern gedient hat, per 1. März gesucht. Näheres **Frau Bieg, R 7, 27.** 5214

Kein. Alleinmädchen

für Küche u. Hausarbeit zu kleiner Familie per 1. März gesucht. 5285
Blüm, T 6, 25, 1 Tr.

Brav., fleiß. Mädchen, d. bürgerl. kochen kann, als

Alleinmädchen

per sofort oder 1. März gesucht. Vorzustellen bis 1/2 5 Uhr nachm. 5316
Kahn, C 3, 7, II.

Zimmermädchen und Küchenmädchen

sofort gesucht. 5204
Hotel Weinberg, D 5, 4.

Ordentl. Mädchen

das bürgerl. kochen und sonst. Hausarb. verrichten kann auf 1. März ges. 5068
Mayer, Tattersallstr. 29, 3.

Köchin

die etwas Hausarbeit mit übernimmt für sofort od. später gesucht. **Seidler,** Renostheim, Paul Martin-Ufer 47, Tel. 7071. 5210

Tüchtiges Mädchen

(kinderlieb) f. Handarbeit gesucht per sof. od. 1. März.
Platz, Feudenheim,
Liebfrauenstr. 1, 1 Tr. 5029

Suche auf 1. März

1 Mädchen

das bürgerl. kochen kann u.

1 Zimmermädchen

Reis, Hebelstr. 21, pt. 5182

Mädchen

für Handarbeit u. Küche per 1. März ges. Ba57
Weil, Kaiserring 8, 2. St.

Erfahrenes

Kindermädchen

zu einem Kinde per sofort oder später gesucht. Ta57
Stuhl, P 1, 1.

Anst. Dienstmädchen

gesucht. 5227
Klemm
Weißwarengeschäft
Seckenheimerstraße 50a.

Zuverlässiges, gewandtes

Mädchen

das selbständ. kochen kann, auf 15. März ges. Sa55
Rüttringer, P 5, 13a, 1 eben.

Tüchtiges

Alleinmädchen

das perfekt kochen kann, zu kleiner Familie per sof. oder später gesucht. Ta57
Stuhl, P 1, 1.

Tüchtige

Wasch- u. Putzfrau

gesucht.
Kathol. Bürgerhospital
E 6, 1. Sp71

Stellengesuche

Schreibgehilfe

23 J. a., militärfrei, der bereits 5 Jahre auf techn. Büro tätig war, sucht Stellung auf Lohnbüro, Magazin oder sonst per sofort. Gefl. Zuschr. an **Phil. Bächler, Waldhof,** Speckweg 27. 5300

Junger Mann

20 Jahre alt, militärfr., mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht passende

Stelle als Kontorist.

Ang. gefl. a. **D. Frommer** Seckenheimerstr. 112. 5298

Gelernter Bäcker, 34 J. alt, sucht Beschäftigung als

Bäcker

von morgens 10 Uhr bis mittags 3 Uhr. 5238
Franz Nabold
Augartenstraße 22, 2. St.

Fräulein, gesetzt. Alters vertrauenswürdig, mit mehrjähr. Büropraxis, sucht für einige Stund. des Tages Stellung als

Privatsekretärin

oder ähnlichen Posten. 5246
Gefl. Angebote an **Färber, P 3, 12.**

Kinderfräulein

mit höherer Schulbildung u. sehr guten Zeugnissen, sucht passende Stelle zu größeren Kindern.

Ebenso sucht einfaches

Fräulein

das perfekt schneidern kann, Stelle als Stütze evtl. auch zu Kindern.

Hans Pfaus,
Maria Bantle,
Näheres **Mariensaal Heidelberg.** 5291

Junge Dame,

bewandert im Bedienen von Patienten, des Telephons sowie im Instandhalten von Instrumenten sucht dementsprechende Stellung. 5301

E. Frey,
Ludwigshafen am Rhein,
Ludwigstraße 31.

Für s. auswärt. Dame, 19 J. alt, die bereits in einer Pension gewesen ist und prakt. Kenntnisse im Haushalt hat, wird Aufnahme in vornehm. Hause gesucht, in welchem derselben Gelegenheit geboten ist, sich gesellschaftlich weiter zu bilden u. im Haushalt zu betätigen. Gegenseitig ohne Vergütung. Gefl. Angebote an 5292

K. Ragor
Mannheim
Rheinvillenstraße 17.

Perf. Stenotypistin und Maschinenschreiberin

gewandt in kaufm. Kontorarbeiten u. Telefon sucht für vor- oder nachmittags

Stellung

Gefl. Angeb. an **Helene Kort,** Augartenstr. 28, pt. 5264

Vermietungen

Wohnungen.

B 6, 16, Hochpart.

schöne große 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, neuhergerichtet sofort od. 1. April zu vermieten. (Keine Gehwegreinigung, keine Gangbeleuchtung nötig.) Näheres Büro. E 71

C 2, 19/11 2. St. 7-Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres **Löwenapotheke** E 2, 16. B13

C 7, 14 Große 5 oder 6 Zimmer-Wohng. sämtl. Zubehör, Elektr. zu verm. Näh. Erdgeschoß. F11

H 1, 3 2. Stock, 6 Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer u. a. Zubeh. auf 1. April zu v. Näh. 1 Tr. 4071

H 2, 5

4. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad und Mansarde per 1. April oder spät. zu vermieten. Näh. daselbst oder **Hch.-Lanzstr. 24,** Tel. 2007. 667

H 5, 6

part. 2 Zimmer bis 1. März zu vermieten, das eine mit Schreibtisch. 5288

J 4, 7 4 Zim. u. Küche, 2. St., sofort od. später zu vermieten. 5218

M 2, 17 Schöne 5 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. April 1917 zu vermieten. Z14
Näheres **J. L. Schmitt,** Telephon Nr. 1145.

M 7, 23

2 Tr., sch. m. gut ausgestatt. **6-Zimmerwohnung** nebst all. Zubeh. u. el. Licht per sof. od. 1. April zu verm. Näh. daselbst 1 Tr. D19

O 7, 1

1 Tr. h. 6 Zimmer, Küche, und Zubehör zu vermieten. Näh. Kurfürsten-Drogerie N 4, 13/14. B71

P 5, 13a 2 Treppe und parte moderne **5- u. 4-Zim.-Wohnung** Bad, a. für Büro geeignet, p. 1. April z. v. Näh. 3. St.

U 4, 21 3. St. 6 Zimmer, Mans., Zubehör, nähe des Ringes, sofort oder 1. April sehr preiswert zu verm. 5189

U 6, 23 4. Stock drei Zim., Küche u. Dachkammer p. 1. April zu vermieten. 5301

Collinistraße 22

4. St. rechts 4 Zim.-Wohng. z. v. Näheres 3. St. 5162

Charlottenstr. 6

Oststadt, 3-5 Zimmer-Wohng., m. Bad, elektr. L. auf 1. Juli od. spät. z. v. Näh. part. 115. 5295

Friedrichsplatz 5, 6-Zimmer-Wohnung bis April zu vermieten. 5293

Emil Heckelstr. 12

1. Stock links, schöne **4-Zimmer-Wohnung** per sofort zu vermieten; Telephon 872. E12

Karl Ludwigstr. 17

nebenAugusta-Anlage 3 Tr. n. Hochp., 6 b. Zim., Küche, Bad, Speisek., Gesenk., Wintergarten per sofort oder später zu verm. 4152
Rich. Wagnerstr. 52, p. r.

Luisenring 23

Luisenapotheke.
2. Stock, 7 Zimmer mit Badezimmer, elektrisch Licht, Gas u. sonstigem Zubehör sofort od. auf 1. April zu vm. M13

Luisenring 45a

sch. sonnige 6 Zim.-Wohnung zu verm. Schlüssel im 1. Stock. Näh. Hr. Herz Succ., N 2, 3 Tr. 4094

Luisenring 17

6 Zimmerwohng. mit Zubehör sof. oder auch später zu verm. Näh. **B 4, 2.** 6134

Heinr.-Lanzstr. 21

Schöne 7 Zimmerwohng. (Physikumbäd.) m. Bad pr. 1. April z. vm. Näh. 2. St. 5284

Max Josephstr. 17

2 Treppen hoch, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör per 1. April z. S. zu verm. Näh. Büro Geiler, P 4, 13, Oth., 1. Telefon 2000 oder 7567. 5282

Rheinhäuserstr. 15, II.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör auf 1. April od. später zu vermieten. 5280

Luisenring 47

2. Stock, große geräumige 3-Zimmerwohnung mit Bad und Mansarde per 1. April oder später zu vermieten. Näh. daselbst oder **Heinrich-Lanzstr. 24,** Telephon 2007. 6135

Hch. Lanzstrasse 26

eleg. 4-Zimmerwohng. mit el. Zubeh., elektr. Licht, per 1. April zu vm. Näh. part. 4378

Hch.-Lanzstr. 28

Parterre, 5 Zimmer, Küche, Bad u. Mansarde 2c. per 1. April oder später zu vermieten. Näheres Baubüro Heinr.-Lanzstraße 24, Tel. 2007. 6136

Hch.-Lanzstr. 1 Tattersallstr. 2

Eckhaus am Bahnhofplatz eine schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 1 Treppe hoch, auf 1. April und eine schöne 4-Zimmer-Wohnung im 2. St. per sofort zu vermieten. Näh. zu erfr. beim Hausmeister **Robert Maier.** R17

Grosse Merzelstr. 15 u. 17

2 schöne Wohnungen, je 4 Zimmer m. allem Zubehör per 1. April 1917 zu verm. Näheres parterre. 5251

Viktoriastr. 1/3 u. 7

Herrschaftl. Wohnung, 6 u. 7 Zimmer nebst allem Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen Bismarckstr. 2—4 od. Tel. 1508. 4102

Mollkestrasse 4

3 Treppen, 6 schöne Zim. mit Bad u. Zubehör auf 1. Juli oder früher zu v. Auskunft im 1. Stock. 4101

Mittelstr. 53a 4 Zimmer zu verm. Näheres 2. Stock. 5255

Oststadt-Weberstr. 5

sehr schöne moderne 4-Zimmerwohnung in sonnig. freier Lage z. v. Tel. 4124. 5

Oststadt.

Herrsch. Wohnungen

6 u. 7 Zim. m. Garderobe. Näh. Goethestr. 12, Tel. 2400.

Pozzistr. 3 schöne helle 4 Zim.-Wohn. Speisek., Mans. u. Zub. auf 1. April zu v. Anzusehen 4. St. r. zu erfr. Gr. Merzelstr. 18, 2. St. Tel. 2000. 5018

Rosengartenstr. 15

schöne 6 Zimmer-Wohnungen mit gr. Veranda, Elektr. u. Gas 2c. im 2. u. 4. Stock per 1. April zu vermieten. Näheres parterre daselbst. R11

Seckenheimerstr. 46b, 2 T. r. z. 1. April z. vm. 4700

Seckenheimerstr. 32, 4. Stock, 3 Zimmer nebst Küche der 1. März oder später zu vermieten. 4700

Möbl. Zimmer.

A 2, 3, 3 Tr. l. mbl. Zim. m. Gleichr. u. Badegelg. (evtl. Klavierben.) 1 M. z. vm. 5

A 2, 3a

2 Treppen, möbl. Zimmer mit elektr. Licht z. v. 5

U 6, 19 1 Ring 3 Tr. l. gut mbl. Zimmer sof. od. spät. z. vm. 5

S 6, 43 1. St. r. mbl. Zimmer, Gas u. evtl. m. Mittagtisch per 1. März zu verm. 5

T 3, 2 2 Treppen, mbl. Zimmer sofort zu vermieten. 5

T 6, 7 2 Tr., gut mbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 5

Friedrichsplatz 1 1 Tr. r. mbl. Zim. Wohn- u. Schlafzim. u. Gelf. zu verm. 5

MARCHIVUM

Großh. Hof- und National-Theater

Samstag, den 24. Februar 1917
31. Vorstellung im Abonnement B
Neu einstudiert:

Judith

Tragödie in fünf Akten von Friedrich Hebbel
In Szene gesetzt von Richard Weichert
Die Bühnenbilder sind nach Entwürfen v. Ludw. Sievert
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt
Anfang 6½ Uhr. Auf. 7 Uhr Ende gegen 10 Uhr
Mittel-Preise.

Sonntag, den 25. Febr. Auß. Abonn. M. Preise
Die Fledermaus. Anfang 7 Uhr.
Abends 6½ Uhr A 22
Der Rosenkavalier. Hohe Preise.

Mannheimer Künstler-Theater

Fernspr. 1824 **APOLLO** Fernspr. 7144

Heute Samstag, den 24. Februar, abends 7½ Uhr
Morgen Sonntag, 25. Februar, nachmittags 3½, abends 7½ Uhr

Das große Varietée-Programm

mit Ba71

Paul Jülich	Jean Clermont
Liesl Fluher	Tato & May

und den übrigen Attraktionen.

Vorverkauf im Theater-Büro: bei Hoffmann, N 1, 1; Cremer (Pfälzer Hof).

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
in modernsten Ausführungen liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Die besten Betten.

Bettstellen, Matratzen, Deckbetten, Kissen
Federn, Daunen, Steppdecken
Kinderbetten
Weißlackierte Schränke, Kommoden etc.
Besichtigung erbeten.
Gemeinschaftlicher Einkauf d. Betten-Spezial-Häuser
Buchdahl in Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M. Darmstadt und Mainz. Ca71

Betten-Spezial-Haus **Buchdahl** Mannheim O 7, 5 Heidelbergerstr.

SAALBAU-THEATER

N 7, 7 Tel. 2017

Grösstes Lichtspielhaus am Platze.

Ab Samstag, den 24. Februar 1917

Erst-Aufführung und Beginn der Vorführung des bedeutendsten Filmwerkes der Saison 1916/17

Homunkulus

Der künstliche Mensch

1. Teil

Schauspiel von Robert Reinert in 4 Akten
Hauptdarsteller (Titelrolle)

OLAF FÖNSS

der beliebteste und gefeiertste Kopenhagener Hofschauspieler.

HOMUNKULUS

Geleitwort:

Der ab Samstag mit Erstauf-Führung für Mannheim gelangende **„HOMUNKULUS"** ist nach übereinstimmendem Urteil der allerersten und schärfsten Kritiker das bedeutendste, spannendste und vollendetste Filmwerk, welches jemals die Filmbühne zu zeigen in der Lage war. Die für die Hauptrollen verpflichteten Künstler sind **Olaf Fönß, Friedrich Kühne, Franz Ludwig, Albert Paul** und **Lore Rückert.** Dieselben haben ihr volles Können, ihren ganzen Eifer in den Dienst der Sache gestellt.

Zur Beachtung: „Homunkulus" ist ein Film-Zyklus, welcher 6 große Teile (Fortsetzungen) umfaßt und im regelmäßigen Zeitraum von zu 6 Wochen zur Aufführung gelangt. Jeder der 6 Teile bildet indessen wieder ein für sich abgeschlossenes Schauspiel mit einer scharf abgegrenzten Handlung.

Olaf Fönß

sowie das übrige reichhaltige Programm.

Ein ausgewähltes Programm für das vornehme Publikum!

Anfang 2 Uhr.
Kassen-Eröffnung ½2 Uhr.

Ein Programm für Jedermann!

Telefon 867 MANNHEIM P 6, 23/24

Das Programm des guten Geschmacks

Von Samstag 24. bis inkl. Sonntag, 25. Februar
Der grosse Psylander in dem Drama

Die Ehe im Schatten

Personen:

Fabrikant Wilhelm Holt	Philipp Bech
Gudrun, seine Tochter	Christel Holch
Dr. med. Torben Holt, sein Neffe	Henry Seemann
Olaf Bergström	Waldemar Psylander

Die vertauschten Ehemänner

Komödie in 1 Akt — Höchst erheiternd

Ganz der Papa

Lustspiel in 4 Akten

Kriegsberichte: Höchst interessant: Sturmmannschaften auf dem Weg zur Front — Kaiser Karl an der Tiroler Front usw.

Besonders preiswert abzugeben:
1 eich. Herrenzimmer
1 eich. Wohnsalon
1 mah. Salon
1 eich. Schlafzimmer, 3tür.
1 pitschpine Küche mit Linoleum
Fricke-Möbel
Hirsch & Derschum
F 2, 4a. 3666

Hochf. schwer eichen
Schlafzimmer
Schreibtisch m. Aufsatz, einige Stühle, Oelgemälde zu verkaufen.
Möbelh. Weidmann
L 10, 24. 5555

Nähmaschine, w. Kinderwagen abzugeben. 5029
Steinfeldstr. 20, I. links

Kauf-Gesuche

Eßzimmer
guterhalten, zu kaufen ges. Angebote mit Preis unt. Nr. 5067 a. d. Geschäftsst.

Kinderwagen od. Klappwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5070 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Benz-Wagen
zu kaufen gesucht. 5161
Pfaffenhuber
H 3, 2.

Betttst. m. Matr., Küchenschr., Chaiselong., Kleiderschr., Waschkommode zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 5071 an die Geschäftsstelle.

Bis 50% für einzelne Möbel für ganze Einrichtungen mehr Käufer v. Speicher-gerumpel. 38
H. Schwarz,
H 1, 9.

Perlen Brillanten, Pfandscheine über Juwelen
kauft, tauscht, streng reell
Sommer, Q 4, 1. III. 97

Möbel
einzelne, sowie ganze Lager, echt gebrauchte, zu kaufen gesucht. 4869
Schriftliche Angebote erbeten an Löffler, Brühl, Benzingerstraße.

Ausgekämmte Frauen-Haare
werden angekauft in der
Haarhandlung Jacobi
L 3, 3. 4642

Neue Weißblechabfälle Alte Weißblechabfälle und Konservendosen
kauft zu hohen Preisen.
Metallschmelzwerk Rheinau.
[Ma55

Kaufe 6056
gebrauchte Möbel Sofa, Kinderwagen.
Klinger, T 2, 8.

Vollständige Einrichtung für Schuhmacher-Geschäft mit Maschine zu kaufen gesucht. 5205
F 5, 9, parterre

Gebr. Schreibmaschine gut erhalten. Remington, Storeser od. sonst bewährt. System sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 5058 an die Geschäftsstelle.

Korbflaschen
von 25, 15 und 10 Liter Inhalt zu kaufen gesucht.
Johann Ph. Bachmann
Verbindungskanal Hafen Hier 3. Tel. 1075 6870

Gebrauchter
Handwagen
gut erhalten für Metzgerei geeignet zu kaufen gesucht. Angebote an Fr. Schott, Q 7, 14b. 7650

Photographen-Apparat
u. Feldgranaten zu kaufen gesucht. Format 9 × 12 bevorzugt. Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 5149 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein Ruhebett
zu kaufen gesucht. 5179
Frau Kastner, T 3, 2.

Zahle die höchsten Preise für neue und gebrauchte Möbel jeder Art, ganze Einrichtungen, Sofa, Nähmaschinen.
Kissin, S 3, 10
Telefon 2706. 8*

Miet-Gesuche

Ein Feldgrauer sucht zum 1. März 1 möbl. Zimmer, gelegen zwischen Neckarstadt u. Kaiserpl. Angeb. u. Nr. 5331 an die Geschäftsstelle.

3 Damen suchen
2 möbl. Zimmer
evtl. mit Gastbetriebserlaubnis od. Pension ab 1. März. Angebote mit Preisangabe an Elsa Natzack, Heidelberg, Hauptstraße 87. 5300

Freundl. möbl. Zim. m. voller Verpflegung gesucht. Angeb. unt. Nr. 5189 an die Geschäftsstelle.

In guter Hause schönes möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. unt. 5290 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Braunsaar sucht auf 1. April 3 Zimmerwohnung mit Küche in der Nähe des Bezirksamts im 1. oder 2. St. Preisangebote u. 5296 an die Geschäftsstelle.

Zwei helle freundliche
Zimmer
für Bürozwecke Nähe Wasserturm — Oststadt pr. 1. April 1917 zu mieten gesucht. Angeb. unt. 4761 an die Geschäftsst. ds. Bl.

1—2 leere
Zimmer
in gutem Hause von einz. Herrn ges. Angeb. unter 5313 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Herr sucht gut
möbl. Zimmer
mit Telephonbenutzung in der Nähe d. Bahnhofs. Gefl. Angeb. unter Nr. 5315 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gesucht geräumige helle
4 Zimmerwohng.
mit Speisekammer auf dem Lindenhof oder Nähe für Anfang März. Angebote mit Preis an Revisor Müller, Bad Lauterberg (Harz). 5306

Ein Garten
zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote nach S 6, 22, 1. Stock. 5300

2 Zimmer und Küche
mit Mansarde von jung. Ehepaar auf Anfang April gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 5078 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Sch. möbl. Zimmer
event. Wohn- und Schlafzimmer mit Morgenkaffee nähe der Planken gesucht. Ang. u. N 148 a. d. Geschäftsst.

Von ruh. Leuten, recht bestehende 2 Zimmerwohng. u. Küche mit Abschluß p. Gas auf 1. April zu miet. gesucht. Angeb. unt. Nr. 5214 an die Geschäftsst.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht Nähe Friedrichsbrücke od. Meßplatz. Ang. mit Preis an Bernrand, Lameystr. 9, V. 5217

Russischer Herr sucht bei ruhiger Familie möbl. Zimmer (Neuenheim bevorzugt). Angebote unt. Nr. 5250 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Von einz. Dame schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde in den Quadraten L, M, N bis Wasserturm-Viertel auf 1. April gesucht.
Angebote unter Nr. 5310 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Wirtschaften

Gutgehende
Wein-Wirtschaft
in verm. Angebote unter Nr. 5021 an die Geschäftsst.

Gutg. gr. Restaurant u. Speisewirtschaft (auch Kaffeebetr.) ohne Ludwigshafen a. Rh. am 1. April z. v. Ang. u. Nr. 4879 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geldverkehr

M. 40 000.— ganz oder geteilt auf 1. Hypothek sucht. Ang. u. W. M. 871 an d. Geschäftsst. 1310

Büro.

C 1, 10 1 Tr. 2 große Zimmer als Büro per April zu verm. 5155 Näheres 2 Tr.

Büro oder Wohnung.
O 6, 10 2 Tr. 5 gr. helle Zimm. m. reichl. Zubehör zu verm. 5165 Näh. O 6, 10 part.

2 Zimmer
für Bürozwecke zu vermieten. 4924
Näheres P 6, 2, 1. St.
Büro Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei Abteilung Tiefdruck.

Schreibmaschine zu verkaufen. Anzusehen zwischen 1—2 Uhr u. abends bei Zahn, Q 4, 1. 5000

Briefmarkensammlung von einem Sammler zu kauf. ges. Angeb. u. 5216 an die Geschäftsst. erbeten.

Gebr. Pianino
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5300 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine gut erhaltene
Email-Badewanne
zu verk. G 3, 7 2. Stock. 5067

Ledener Reisekoffer
zu verkaufen. 5008
Kleiststraße 9, II 2 Tr. l.

Verschiedene Möbel: Garderobe, Bettstellen, Schrank, Schreibtisch, Vertiko, Tisch und sonst. sofort zu verk. Anzusehen 3—6 Uhr. 5006
F 5, 22 1 Treppe.

Schweres 2jähr. Pferd
hat zu verkaufen 5310
J. Strakert
Heinrich Lanzstraße 22.

Kl. weiß. Seidenpudel (Malteser), 6 W. alt, echte Rasse, nur in gute Hände abzugeben. Händler verbeten. 5311
Meerfeldstraße 12, 4. St.

Wegzugshalber sofort einige prachtvolle
Oelgemälde
Dirks, Germanus u. a. (Sixtin. Madonna), zu verkaufen. 5206
Kaiserring 24, part.

Vollständ. Schreinerei-Einrichtung mit Werkzeug u. Holzvorrat sowie einzelne Teile billig abzug. ebenfalls 1 Partie Kreuzschlüssel, Türen usw. unterpolierte Rolle. Rupprechtstr. 16, II., Telefon 6942. 5056

Verkäufe

Piano Dennert, Pfalzen Mittelstr. 43. 6[illegible]

Schöner 3- u. 4 Zimmerhaus in der Nähe Rheinstrecke unt. günst. Bed. zu verk. Gefl. Ang. u. Bl. an die Geschäftsst.

Schönes Gartenhaus
mit Hühnerstall zu verk. Näh. Restaur. „Pergola" Friedrichsplatz 9.

Zu verkaufen: 1 neue
Schnellbohrmaschine
6 Mtr. Transmission, 50 mm D. mit Lagerböcke. J. Walter, Fahrradhaus, Mannh.-Neckarau. 5270

Pianino [illegible] renomm. Pianofabrik fast neu, mit Garantie, billig abzug. bei Sterling, O 7, 6. 2640

Guterh. Polstergarnitur
zu verkaufen. 5281
Traumstraße 24, 4. St.
Rauschen 2—4 Uhr.

Fahrrad mit Freilauf abzugeben. 5024
Schwetzingerstr. 154, I.

Nähmaschinen:
Handmaschine 10.— an
Fußmaschine 15.— an
Singer Kinderm. 35.— an
Schuridermasch. 65.— an
Alles mit Garantie. Nähmasch. werden billig u. schnell. repar. H 3, 2.

Eleganter Lüster
(Kette), Kupfer, zu verk. in der Geschäftsstelle. 5295

Krawatten-Nadel
m. groß. Sonnenstein 45 zu k. ges. Sommer, Q 4, 1, III.

Elektro-Motore
1, 3 und 5 PS, 120 Volt, Kurzschluß, zu verkaufen. P. A. H. Gutmann Nachf. Mannheim D 4, 2 Fernsprecher 1416. 5294

Kundschaft die Stelle [illegible]

Reparaturen
aller Arten Uhren.
Schnellste Bedienung
zu mässigen Preisen.
A. Steinhardt
J 1, 19. T257

Zahnpraxis und Röntgen-
Laboratorium
A. Schwamm
Sprechstunden:
9—12 Uhr
2—6 Uhr
täglich
D 1, 11.
Tel. 2060. T447

Rasier-Klingen
i. Kapsel werden haarscharf geschliff. Tpk. 1 M. P. A. S Nigl., Schwetzingerstr. 20 Laden, u. Mittelstr. 80 Sch. 5221

Echte Feld-Riesenpantoffel frei. Versenden 70 Pfg. Unmelt. A. Frau Mäge, Mannheim, Rheinstraße 52 IV. tägl. m. 1 u. 2, 4 und 5 Uhr. 38

PORZELLAN

Weiss

Teller tief und flach ..... Stück 30 Pf.
Dessertteller ..... Stück 20 Pf.
Kaffeekannen weiss ..... Stück 85 Pf.
Kaffeekannen bunt ..... Stück 1.25
Teekannen weiss ..... Stück 95, 48 Pf.
Milchkannen bunt ..... Stück 48, 35 Pf.
Milchkannen weiss ..... Stück 25 Pf.
Terrinen 2.25, 1.95, 1.65
Viereckige Schüsseln ..... 65, 55 Pf.
Platten gross ..... Stück 95 Pf.
Saucieren ..... Stück 95, 55 Pf.
Beilageschalen ..... Stück 35 Pf.

Glaswaren

Glasteller schön gepresst 15, 12, 10 Pf.
Butterdosen ..... 75, 45, 35 Pf.
Kuchenteller ..... 1.50, 1.10, 95 Pf.
Kompottschalen ..... 75, 45, 32, 18 Pf.
Viereckige Platten 1.50, 1.35, 95, 75 Pf.
Käseglocken ..... 1.10, 95, 85 Pf.
Bierbecher ... ¼ Ltr. 45, 35, 24 Pf.
Stureflaschen mit Glas 1.10, 85, 65, 35 Pf.
Weingläser .... 75, 55, 45, 35 Pf.

Bunt

Brotkörbchen schön dekoriert 1.45, 1.20
Obstteller schön dekoriert ..... 75, 75 Pf.
Obstschüsseln ..... Stück 70 Pf.
Obstservice bestehend aus 1 grossen und 6 kleinen Tellern 1.75
Gelegedosen schön dekoriert .... Stück 65 Pf.
Kuchenplatten ..... Stück 1.75
6 Stück Milchkannen ..... zusammen 1.75
Frühstücksservice stellig geschmackvoll dekoriert ... 1.75 und 1.45
Kaffeeservice stellig ..... 4.25 und 2.95
1 Butterdose u. 6 Tellerchen zusammen 1.65
Butterdosen dekoriert ..... 85 Pf.

SCHMOLLER

Tausende Tassen
verschiedener Ausführung
mit Untertassen
55, 45, 38 Pf.

Nächste Badische Rote Geldlotterie
Ziehung schon 16. März
1115 Gewinnen mit 1 Million M.
37 000 M.
Höchstgewinn m.
15 000 M.
2027 Geldgewinnen
22 000 M.
Lose zu 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt Losverkauf-Unternehmen
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langestr. 127
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr. 61
und alle Lotterieannahmestellen
in Karlsruhe: K. Burkhardt, L. 3, 17 a, F. 5, 5, A. Seitz, R. 4, 10 a, F. 2, 1, A. Hoffmann, H. 7, 1 a, Alte Allee 17, Lotterieannahmestellen. — In Rastatt: J. F. Lang Nachf. 1217

Th. von Richter's
Zahnweh-
Tropfen stillen schnell u. sicher. Flasche 50 Pfennig
Ein Versuch überzeugt
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Richter, N 4, 12
20

Rosengarten ∴ Mannheim
Nibelungensaal.

Sonntag, 25. Februar 1917, abends ½8 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von
der Kapelle des 1. Erlatz-Bataillons, 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schulze.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Kassenöffnung abends ½7 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pf., Dauerkarten 5 M.
Militärpersonen in Uniform vom Feldwebel abwärts 20 Pfg.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.
Militärkarten nur an der Abendkasse.

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Programme liegen auf den Tischen im Saal auf und werden an die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben. Sp74

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Schulanfängern in die Vorschule des Instituts Schwarz betreffend.

Die Anmeldung der Knaben und Mädchen, welche in diesem Jahre in die Vorschule des Instituts Schwarz eintreten sollen, findet täglich zwischen 11 und 12 Uhr in M 3, 10 statt.

Schüler, die zu Ostern schulpflichtig sind, werden durch die Aufnahme in das Institut Schwarz auf Antrag der Eltern bis zum Herbst von jedem Schulbesuch befreit, gemäß der Verordnung des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 20. Januar 1915.

Die Vorschule hat die Aufgabe, Kinder, die später in ein Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule oder in eine sonstige höhere Schule eintreten wollen, für diese Aufnahme vorzubereiten. Die Vorschule übernimmt Kinder von 6 bis 11 Jahren. Schulanfänger sollen im Aufnahmejahr 6 Jahre alt werden. T36

Mannheim, den 20. Februar 1917.

Die Schulleitung:
Müller, Dr. Seßler.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).
I. Handelsrealschule für Schüler v. 11—16 Jahren. 1916/16 60 Einjährige.
II. Halbjähr. Handelskurs zur kaufm. Ausbild. für junge Leute von 16—20 Jahren.
Im Schülerheim gute Verpflegung u. Beaufsichtigung.
Ausführl. Jahresberichte versend. Direktor A. Harr.
Neuaufnahme 18. April 1917.
G6

Erziehungsheim (Realschule) **Waldkirch i. Br.**
Badischer Schwarzwald.
Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, ihren Schülern selbst Einjähr.-Freiw.-Zeugnisse (Reife für Obersekunda) auszustellen. 83
Dr. Pfähn.

Privat-Vorschule
Individueller Unterricht in kleinen Kursen.
Neuanmeldungen wochentags von 11½ bis 12½ Uhr. 3183
Fräul. Müller, L 4, 4.

Drucksachen liefert in modernster Ausführung rasch und billigst **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.**

Friedrichs-Park
Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3—6 Uhr

Konzert
der Kapelle Petermann.
Leitung: Kapellmeister L. Becker.
Eintrittspreis 50 Pfg., Militär 20 Pfg.
Abonnenten frei.

Einladung zum Abonnement.
Die Preise sind festgestellt:
a) für eine Einzelkarte Mk. 6.—
b) für Familien:
die erste Karte . . Mk. 6.—
die zweite Karte . . „ 4.—
jede weitere Karte . . „ 3.—.
Anmeldungen zum Jahresabonnement werden an unserer Kasse (Eingang zum Park) entgegengenommen und berechtigen jetzt schon zum Besuch der Konzerte und des Parks.
Mannheimer Parkgesellschaft.

Gummistrümpfe — Leibbinden — Bandagen — Gummiwaren — Frauenartikel — Kinderartikel — Fußpflege — Körperpflege — Seife — Parfümerie — Toilettenartikel — Gesundheitsbinden — Hygienische Artikel
Hofapotheke. Steinwand, P. 5. 13.
6115

Langjährig bestehende, kapitalkräftige Firma mit flott arbeit.
Büropersonal
und grossen
Lagerräumen
(ca. 700 qm Bodenfläche) auch als
Werkstätten
verwendb., Mitte der Stadt gelegen
sucht Kriegsbeschäftigung
Angebote unter Ja 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlosser-Vorlagewerk
enthaltend:
27 Kunstbeilagen über Grabkreuze, Vorfüllungsgitter, Fenstergitter, Vorgartengitter, Gartenpforten, Firmenschilder, Vordächer, Blumen- und Rauchtische, Kandelaber, Laternen, Heizkörper etc. etc.
mit Maßangaben geheftet Mk. 3.—
Zu beziehen durch den Verlag der
Südd. Bau- und Kunstschlosser-Zeitung
Mannheim, E 6, 2.

MARCHIVUM